

bewegt

Fachpraktikum
Flurina Affentranger
Bildnerisches Gestalten
Kantonsschule Sursee
Nov. 2015 – Jan. 2016

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Flurina Affentranger
Mentorin: Ruth Kunz
Praktikumsbetreuung: Christian Stucki

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte liegen bei der Hochschule der Künste Bern HKB
und der Pädagogischen Hochschule Bern PHBern.

Vorwort ⁰⁵

Bedingungsanalyse ⁰⁶

Sachanalyse ⁰⁸

Didaktische Strukturierung ¹²

Grobplan ¹⁴

Realisation ¹⁸

Reflexion ⁵⁰

Literatur ⁵³

Vorwort

Bewegung ist in der Plastik seit jeher ein Thema. In der Antike entwickelte sich der Begriff des «fruchtbaren Momentes», der einen Zeitpunkt in einem Handlungsablauf zeigt, von dem aus das Vorgegangene rekonstruiert und das Nachfolgende gedanklich antizipiert werden kann.

Fruchtbare Momente im Schulzimmer. Sie entwickeln sich aus Vorgegangenem und bereiten Kommendes vor. Dieses aber lassen sie oft nicht voraussehen. Momente, die ins Offene bewegen, die Offenheit verlangen. Von mir und von den Lernenden. Es sind diese Momente, die Unterricht fruchtbar machen und Energie freisetzen, in Bewegung zu bleiben.

Die vorliegende Praktikumsdokumentation gibt Einblick in die Konzeption, Planung und Realisation einer Unterrichtseinheit für eine Schwerpunktfachklasse Bildnerisches Gestalten (12. Schuljahr) im Rahmen meines Fachpraktikums an der Kantonsschule Sursee. Sie beleuchtet die Erarbeitung des thematischen Skripts, zeigt methodische sowie didaktische Überlegungen auf und dokumentiert die Realisation von zehn Unterrichtssequenzen.

«Bewegung» zieht sich als roter Faden durch die Unterrichtseinheit, die sich medial mit dem plastischen Gestalten beschäftigt. Als inhaltliches sowie formales Thema, wird sie im Kontext der Plastik aus unterschiedlichen Richtungen gedacht und ist Kernpunkt der realisierten Aufgabenstellungen.

Das plastische Gestalten liegt mir aus meiner eigenen künstlerischen Arbeit nahe. Seit längerer Zeit beschäftige ich mich mit der Frage nach der Bewegung in abstrakten Skulpturen. Gewachsen auf diesem Boden der persönlichen Erfahrung ist die Unterrichtseinheit aber auch Wagnis und Aufbruch in Unbekanntes.

Bedingungsanalyse

Praktikumsort

Die Kantonsschule Sursee ist ein regionales Mittelschulzentrum im Kanton Luzern. Sie bietet rund 900 Jugendlichen von 12 bis 20 Jahren aus ungefähr 40 Gemeinden in den drei Abteilungen Langzeitgymnasium, Kurzzeitgymnasium und Fachmittelschule breit gefächerte Bildungsmöglichkeiten an. Neben der Fach- und Allgemeinbildung legt die Kantonsschule Sursee grossen Wert auf die Förderung und Festigung der Persönlichkeit ihrer Lernenden. So schreibt die Schule in ihrem Leitbild: «Unsere Hauptaufgabe ist das Lehren und Lernen und das Vermitteln und Vertiefen von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Hinblick auf ein lebenslanges eigenverantwortliches Lernen.»¹

Die musische Bildung hat an der Kantonsschule Sursee neben der intellektuellen Bildung einen grossen Stellenwert. Sie ist wesentlicher Teil der Schulkultur und präsentiert sich mit einem vielfältigen Kulturprogramm auch einer interessierten Öffentlichkeit.

In den Gängen und im Haupteingangsbereich der Schule werden in wechselnden Ausstellungen Arbeiten aus dem Bildnerischen Gestalten gezeigt, die dem Fach auch eine visuelle Präsenz im Schulgebäude geben.

Institutionelle Rahmenbedingungen

Im Langzeitgymnasium wird Bildnerisches Gestalten in der 1.-3. Klasse als Grundlagenfach, in der 4. und 5. Klasse als Wahlfach und ab der 4. Klasse als Ergänzungs- oder Schwerpunktfach besucht. Zudem besteht die Möglichkeit, die Maturaarbeit im Bildnerisches Gestalten zu machen. Aktuell setzt sich das Fachschaftsteam aus fünf Lehrpersonen zusammen. Sie pflegen einen regen Austausch und eine engagierte Zusammenarbeit, was zu einem anregenden Arbeitsklima beiträgt.

Der Unterricht findet in mehreren, eigens für das Bildnerische Gestalten eingerichteten Schulzimmern statt. Für das plastische Arbeiten mit Ton, Gips oder ähnlichen Materialien steht ein zusätzlicher Raum zur Verfügung, ebenso eine Holz- und Metallwerkstatt für das Technische Gestalten sowie ein Textilatelier für das Textile Gestalten.

Der im Folgenden dokumentierte Unterricht fand im Zimmer 122 statt. Die Lernenden arbeiten an sechs grossen Tischen. Auf einer breiten Fensterbank stehen mehrere iMacs zur Verfügung, die mit Software wie Photoshop und InDesign ausgestattet sind. Eine ausziehbare Leinwand dient als Projektionsfläche für den installierten Beamer.

Der Papiervorrat sowie einiges Arbeitsmaterial wie Zeichenbretter oder Malgläser befinden sich direkt im Schulzimmer. Alle weiteren Materialien und Werkzeuge sind im Vorbereitungszimmer deponiert und werden von den Lehrpersonen dem Bedarf entsprechend auf einem Wagen ins Schulzimmer gebracht. In Schränken befinden sich die Arbeitsbücher und laufenden Arbeiten aller Klasse, die im Zimmer unterrichtet werden.

Voraussetzungen der Zielgruppe

Die Schwerpunktfachklasse 6CK besteht aus 22 Schülerinnen und Schülern, wobei 18 Schülerinnen und Schüler aus der Stammklasse 6C und 4 Schülerinnen aus der Stammklasse 6K kommen. Sie sind im letzten Jahr ihrer Ausbildung an der Kantonsschule Sursee und werden diese im Sommer 2016 mit den Maturitätsprüfungen abschliessen. So kann der Unterricht auf vielseitigen gestalterischen Erfahrungen und breit erworbenen Kompetenzen aufbauen. Kern ihres 5. Ausbildungsjahres im Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten war ein Architekturprojekt, in dem sich die Lernenden in eigenständig entwickelten Arbeiten mit Fragen der Wahrnehmung, Darstellung und Gestaltung von Raum auseinandersetzen. Der selbstverantwortete Gestaltungsprozess war dabei wichtiger Teil des Projektes. Zudem haben die Lernenden fachunabhängig ihre Maturaarbeit bereits abgeschlossen, in der sie das projektorietierte, selbständige Arbeiten vertieft haben.

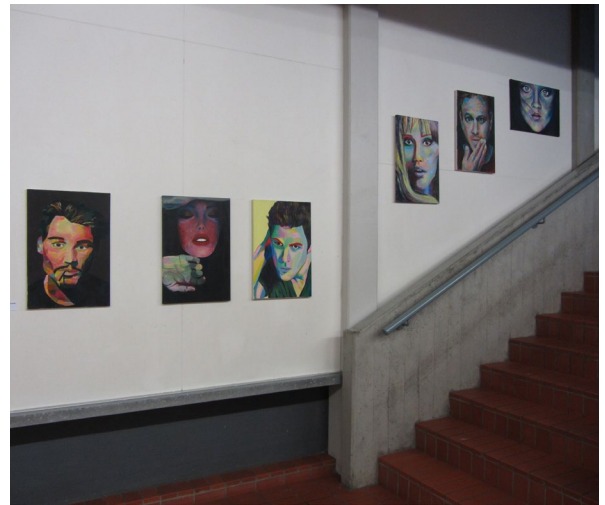
Die Klasse ist motiviert und zeigt ein grosses, engagiertes Interesse für das Fach.

¹ Leitbild der Kantonsschule Sursee 2013

- 01 Ausstellung von Arbeiten aus dem Bildnerischen Gestalten im Eingangsbereich
- 02 Ausstellung von Arbeiten aus dem Bildnerischen Gestalten im Treppenhaus
- 03 Zimmer 122 Unterricht Bildnerisches Gestalten



01



02



03

Sachanalyse

thematisches Skript
Kontext
mediales Skript

Worin liegen thematische Ansatzpunkte für einen nonfigurativen dreidimensionalen Gestaltungsprozess ?

WAS weckt das Bedürfnis etwas Plastisches zu gestalten ?

Objekt - Raum - Beziehung erfahren: komplizierte Körper
Zu einer vorgegebenen komplexen Problemlösung eigene Lösungsmöglichkeiten finden

Arbeiten zeitgenössischer Künstler verfolgen, diskutieren & diskutieren

nonfigurativ

Form

biomorph / organisch

Formenreparatur

Fragmentarität

geometrische Grundformen
→ in Bewegung setzen

Illusion

Anisotropie
Einseitig
Mehrsichtig
Allseitig

Bewegung um einen Körper herum

Beziehung Objekt - Raum - Betrachter

Bewegung im Körper

Bewegung
plastisches Gestalten

Linie im Raum

Markus Raetz

im Dialog Gegenspieler

Kinetische Kunst

Kinetik → tatsächliche Bewegung

Bewegung eines Körpers

Wachsen

Zeitlichkeit

Bewegungsablauf

„fruchtbarer Moment“

Moment des Stillstandes

Belegungsüberlagerung

Relationenkörper

Ausdehnung im Raum

Entspannung

Spannung

plastische Arbeit als Handlungsforn

Haptik des Materials

Seife (Block)

intuitives Arbeiten

Konvex & Konkav

Plastizität

Luftplastik

Formübergang

Plan: Any
"Wir wollen nicht die Welt sein, wir wollen die Welt sein, die wir wollen. Das Plastik ist nicht, was man nicht will, was man nicht will, was man nicht will."

2. UNFORM

Abstraktion

Henry Moore



Tony Cragg



Hans Arp



flüchtig

Axel Anklam

Bewegung/Fluss

Dynamik

Metamorphose

dem Körper innewohnende Bewegung

Statisches / Gezieltes der Plastik / Skulptur als Paradox zur Bewegung

Labilität / Stabilität

momentane Formen, die immer Möglichkeiten zur Entwicklung bereithalten

Erwin Wurm

Konstellationen

von innen heraus

sich verändernde Volumen

Heftigkeit

Sand

Unendlichkeit

Möbiusband

Formfindung

geometrische & organische Abstraktion

Wie lassen sich lebendige Prozesse darstellen, ohne sie direkt abzubilden?

Wandel

entstehen & vergehen

Natur & Lebensprozesse

Schaffensprozess





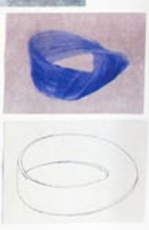
Venezke & Spänie

... die unvollkommenen können lernen durch bewusste Drängung aus & brechen dadurch eine teilsch expansive Dimension

... Formensprache, die es ermöglicht, die natürlichen Prozesse aller Lebewesen erfahrbar zu machen.

... Schichten wieder alle enthalten. Besonders die organischen, so finden wir, dass irgend ein bestimmtes Mitglied ein Fehlen, ein Mangel, etwas vermisst, sondern dass weicher alles in einer steten Bewegung schwimmt.

... verschiedene „Leuchtgleich-schwände“

Die Sachanalyse entstand in Gestalt eines Mindmaps auf einem grossen Papierbogen. Die beweglichen Bilder, Begriffe und Textfragmente liessen sich im Entstehen der Struktur immer wieder neu sortieren. Sie verdichteten sich zu einem Netz von Bezügen aus dem sich die inhaltliche Fokussierung der Unterrichtssequenz entwickelte.

An der Wand neben meinem Schreibtisch war das Mindmap während der ganzen Praktikumszeit präsent. Beinahe automatisch schwenkte der Blick während der Arbeit zur Wand und liess mich mitten in der Sache sein.

Kunstpädagogische Relevanz

In Absprache mit der Praxislehrperson und unter Bezugnahme auf den Lehrplan stand das plastische Gestalten als medialer Schwerpunkt der Unterrichtssequenz fest. Auf der Suche nach einem thematischen Ansatz für einen nonfigurativen, dreidimensionalen Gestaltungsprozess setzte ich das Thema «Bewegung» an den Ausgangspunkt.

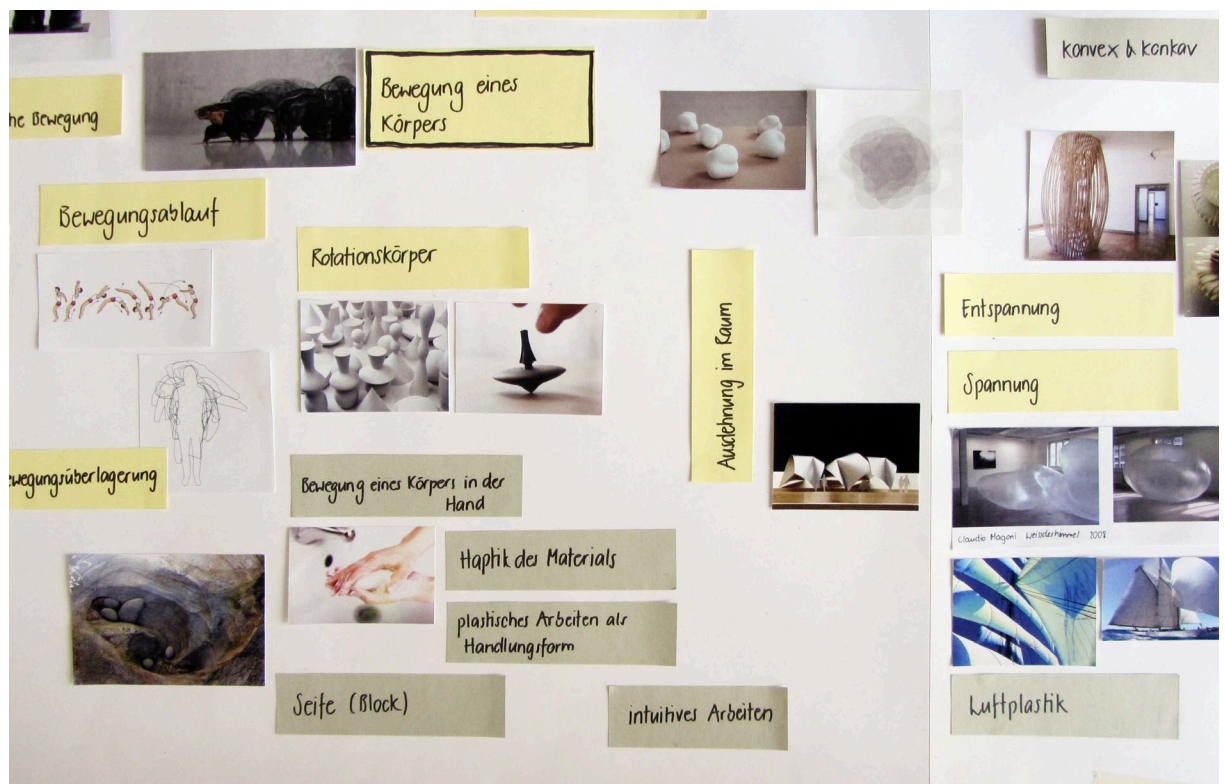
Nach einer ersten Recherche kristallisierten sich im Zusammenspiel von Bewegung und plastischem Gestalten drei grundlegende Aspekte heraus: 1. Die Bewegung um einen Körper herum; 2. Die Bewegung eines Körpers; 3. Die dem

Körper inhärente Bewegung.

Der hier verwendete Begriff Körper, bezieht sich nicht auf die menschliche Figur, sondern bezeichnet in physikalischem Sinne das raumeinnehmende Objekt im Allgemeinen.

1. Bewegung um einen Körper herum: Als dreidimensionales Objekt im Raum kann ein Körper von allen Seiten betrachtet werden. Dabei bewegt sich der Betrachter, oder zumindest sein Blick, physisch um den Körper herum. Als Konsequenz davon spielt die Allansichtigkeit in der Plastik eine wichtige Rolle. Wie Markus Raetz es in vielen seiner Werke auf eindruckliche Weise schafft, kann diese Allansichtigkeit und Bewegung des Betrachteten zu einem illusionistischen Spiel ausgereizt werden, das uns unsere Wahrnehmung hinterfragen lässt.

2. Bewegung eines Körpers: Sie meint die tatsächliche Bewegung des Körpers selbst, die im Sinne der Kinetik unter Einwirkung von Kräften verursacht wird. Die Bewegung kann um die eigene Achse des Körpers geschehen. Ein Rotationskörper zeigt die davon abhängige Form in ausgeprägtester Weise. Verläuft die Bewegung in eine bestimmte Richtung, kommt der Aspekt der Zeitlichkeit hinzu. Die simultane Darstellung von aufgezeichneten oder «eingelebten»



Didaktische Strukturierung

Inhalt

Die Unterrichtseinheit kreist um «Bewegung» als inhaltliches wie formales Thema des plastischen Gestaltens. Eine besondere Akzentuierung liegt auf dem Paradox, das aus dem statisch Gesetzten einer Plastik und der Bewegung als dynamischer, ephemerer Prozess hervorgeht. Wie kann Materie von aussen geformt werden, um der Vorstellung ihrer inneren Bewegung Gestalt zu geben?

Aus der Vielschichtigkeit der in der Sachanalyse herausgearbeiteten feinen Nuancen des Zusammenspiels zwischen Bewegung und plastischem Gestaltungsprozess gedacht, wird der Unterricht in drei Etüden und eine darauffolgende Vertiefungsarbeit gegliedert. Die Etüden bilden in sich geschlossene Einheiten, die in jeweils einer Doppellektion realisiert werden. Immer ist Bewegung inhaltlich wie auch formal zentrales Thema, wobei dieses aber mit je unterschiedlichen Akzentuierungen angespielt wird. Die erste Etüde stellt Bewegung als formgebender Prozess ins Zentrum. In der zweiten Etüde ist die durch einen Aggregatzustandswechsel eines Stoffes verursachte Bewegung Anlass für den Gestaltungsprozess. In der dritten Etüde soll ein Volumen einer vorerst leeren Hülle konstruiert werden, das als statische Plastik von einem fiktiven Bewegungsablauf erzählt.

In der darauffolgenden Vertiefungsarbeit entwickeln die Schülerinnen und Schüler ausgehend von einem Wirbelknochen als gemeinsamen Bezugspunkt und Initialzündung des Prozesses eine eigenständige, abstrakte Tonplastik.

Intention

Die Unterrichtseinheit setzte sich als Ganzes mit der Erfahrung von Objekt-Raum-Beziehung auseinander, die der Lehrplan der Kantonsschule Sursee für das Schwerpunktfach im 12. Schuljahr wie folgt formuliert:

«Die Schülerinnen und Schüler finden zu einer vorgegeben komplexen Problemstellung eigene Lösungsmöglichkeiten». ¹

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich auf inhaltlicher wie formaler Ebene im Medienbereich des plastischen Gestaltens mit «Bewegung» auseinander. Dabei schärfen sie ihre räumliche Wahrnehmung sowie ihr räumliches Vorstellungsvermögen. In der Arbeit mit verschiedenen Materialien sensibilisieren sie ihre haptische Wahrnehmung und vertiefen ihre handwerklich-technischen Kompetenzen.

In der ersten Etüde lernen die Schülerinnen und Schüler die subtraktive Arbeitsweise kennen. Ausgehend von der Formung von Kieselsteinen im Flussbett steht die intuitive

Formentwicklung, die aus der Bewegung des Materials in der Hand entsteht, im Zentrum. In der zweiten Etüde üben die Lernenden das Erfassen und Übersetzen eines Körpers in eine Tonplastik. Die dritte Etüde bricht das handgrosse Format der ersten beiden Etüden auf. Mit einer Partnerarbeit wird das Diskutieren und gemeinsame Treffen von gestalterischen Entscheidungen gefördert. Die Lernenden setzen sich in dieser Etüde mit dem Verhältnis von Oberfläche und Volumen auseinander und differenzieren ihre Wahrnehmung in Bezug auf die Spannungsverhältnisse in einer Plastik.

Die in den Etüden vermittelten Kompetenzen sollen den Schülerinnen und Schülern Basis für die selbständige Vertiefungsarbeit sein. Interessensorientiert können sie angespielte Aspekte erneut aufnehmen und sich auf Erfahrungen beziehen. Dabei übernehmen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für ihren individuellen Gestaltungsprozess.

Methode

Die Etüden sind als Übungsstücke ein unmittelbarer Einstieg in die Sache. Es werden verschiedene mediale und methodische Zugänge zum plastischen Gestaltung erprobt, die das Thema Bewegung aus inhaltlich unterschiedlichen Perspektiven angehen. In den Etüden konzentriert sich ein Gestaltungsprozess als in sich geschlossene Einheit auf eine einzelne Doppellektion. Alle gestalterischen Entscheidungen müssen unmittelbar getroffen werden und reifen nicht in einem längeren Prozess. Anders in der darauffolgenden Vertiefungsarbeit: Die Aufgabenstellung versteht sich als Anlass zur Gestaltung. Innerhalb gesetzter medialer Rahmenbedingungen bleibt inhaltlich vieles offen. Dem Prozess kommt entscheidende Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler machen ihn in einem Dokumentationsheft sichtbar und nachvollziehbar. Durch das Festhalten einzelner Schritte und Entscheidungen wird der Prozess als Teil der gestalterischen Arbeit verstanden.

In allen drei Etüden sowie in der Vertiefungsarbeit werden die Aufgabenstellung und die entsprechenden Beurteilungskriterien mit einem Handout schriftlich kommuniziert. Dieses kann zur Orientierung jederzeit wieder gelesen werden und dient als gemeinsamer Bezugspunkt. Ergänzend zu den schriftlichen Aufgabestellungen führe ich die handwerklich-technische Umsetzung der Aufgaben mit einem praktischen Input ein und nehme dabei auch die zentralen inhaltlichen Punkte sowie die Beurteilungskriterien nochmals auf.

Während der selbständigen Arbeit führe ich Einzelgespräche um die Schülerinnen und Schüler im Prozess zu

begleiten und individuelle Fragen zu klären.

In Arbeitsbesprechungen im Plenum werden sich im Prozess zeigende Fragestellungen thematisiert, die für die ganze Klasse relevant sind. Dabei entwickle ich das Gespräch aus Fragen heraus, die die Schülerinnen und Schüler die aus der Beobachtung resultierenden Inhalte selbst erarbeiten lassen.

Die selbständige Arbeit an Aufgabenstellungen wird von thematischen Inputs begleitet. Diese nehmen Positionen aus der Kunstgeschichte auf. Sie kontextualisieren eine Aufgabe oder vermitteln künstlerische Strategien, die in Verbindung zur Aufgabe stehen. Haben sie kontextualisierenden Charakter sind sie im Nachgang der Aufgabe platziert, vermitteln sie künstlerische Strategien werden sie als Teil der Prozessbegleitung verstanden und zeigen mögliche Wege auf.

Medien

Die einleitenden Etüden werden mit verschiedenen Materialien realisiert: Ein Seifenblock, der abtragend bearbeitet wird, Wachs, das zum Schmelzen gebracht wird, Ton zur Modellierarbeit, ein Pullover, der in Verbindung mit unterschiedlichsten Materialien wie Holz, Papier, Luftballons oder Schaumstoff bearbeitet wird. Die Aufgabenstellungen entwickeln sich aus der Interaktion von Materialwahl und inhaltlich-formaler Fragestellungen

Die Vertiefungsarbeit wird mit Ton umgesetzt, wobei verschiedene Verarbeitungstechniken möglich sind. Die Entwicklung der abstrakten Tonplastik zeigt sich in einem materialisierten Prozess. Dieser kann in unterschiedlichen Medien (Zeichnung, Text, Fotografie, dreidimensionale Skizzen) realisiert werden.

Zur Anregung der Sinne und als Ausgangspunkte von Aufgabenstellungen setze ich im Unterricht Objekte aus Natur und Alltag ein. In theoretischen Inputs präsentiere ich Bildmaterial und Text mit dem Beamer und ergänze die Projektion situationsabhängig mit ausgelegtem Anschauungsmaterial.

1 Lehrplan Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten Langzeitgymnasium Kantonsschule Sursee

Grobplan

	INHALT	INTENTION
23.11.15	Input zur Gestalt von Steinen, die durch stete, von Wasserströmung ausgelöste Bewegung zu runden Körpern geformt werden. Etüde 1 «Aus der Hand»: Aus einem Seifenblock durch schnitzen schleifen und waschen einen abstrakten Körper formen. Gemeinsames Betrachten der entsandenen Seifenkörper.	Kieselsteine sind Anlass über Formentstehung eines plastischen Körpers nachzudenken. SuS lernen subtraktive Arbeitsweise kennen. Im Zentrum steht die intuitive Formentwicklung, das Arbeiten aus der Hand heraus, das Denken mit dem Material. Spannungsaufbau durch konvexe und konkave Bewegungen.
26.11.15	Etüde 2 «fliessend»: Teile eines Wachswürfels mit einem Feuerzeug schmelzen lassen, ausgehend von dieser entstandenen Form eine Tonplastik modellieren, welche diese Formveränderung und das Schmelzen zum Ausdruck bringt. Kontextinput zu Skulpturen von Venske und Spänle.	Bewegung als Formveränderung, verursacht durch einen Aggregatzustandswechsel eines Materials, thematisieren. SuS üben das Erfassen eines plastischen Objekts und die anschließende Umsetzung dieser Beobachtung in eine Tonplastik. Wichtige Inhalte der Etüde in Kontext einer zeitgenössischen Position stellen.
30.11.15	Einstiegsübung «Hand in der Socke»: kurzes Experimentieren mit Formveränderung eines Volumens, das von einer Hülle begrenzt wird. Etüde 3 «Da regt sich was...»: SuS setzen das Volumen eines Pullovers durch «füllen» mit verschiedenen Materialien in scheinbare Bewegung. Kontextinput zu Werken von Erwin Wurm.	Beziehung zwischen Volumen und Hülle zum Einstieg spielerisch entdecken. Inszenierung von scheinbarer Bewegung mit statischer Plastik. Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von konstruiertem Volumen und gegebener Hülle. Zeitgenössischer künstlerischer Kontext der Aufgabenstellung aufzeigen.
03.11.15	Einführung Vertiefungsarbeit «bewegt»: Wirbelknochen blind ertasten, Wahrnehmung zeichnend/schreibend festhalten; Aufgabenstellung vorstellen. Input Entwurfsprozesse Henry Moore. Dokumentationsformat mit Beispielen (Skizzen, Modellen) vorstellen. Einstieg in Entwurfprozess der Vertiefungsarbeit.	Tastendes Sehen an den Anfang des Prozesses stellen, Ausgangsobjektes vor der Einführung der Aufgabenstellung kennen lernen. Vermitteln von Möglichkeiten der Formulierung von Ideen und Entwürfen für plastische Arbeiten in unterschiedlichen Medien; Entwicklungsprozess in einem gemeinsamen Format lesbar machen.
14.12.15	Einstieg mit Zitat und Skulpturen von Hans Arp unter dem Aspekt des Fragmentierens. Input zum Isolieren von Ausschnitten aus Zeichnung der SuS. Formfragment des Wirbelknochens modellieren. Selbständige Arbeit der SuS am Entwurfsprozess der Vertiefungsarbeit.	Hinführung zur Abstraktion im Entwurfsprozess über die Möglichkeit des Isolieren von Fragmenten eines Objekts/einer Zeichnung. SuS vom zeichnerischen Entwurfsprozess in das dreidimensionale Skizzieren führen. SuS können sich auf differenzierte Auseinandersetzung mit Formcharakter eines Objektes einlassen.
17.12.15	Input zu bildnerischen Mitteln im plastischen Gestalten. Einführung Aufgabenstellung «Kurzkonzepte zur Vertiefungsarbeit». Materialtechnischer Input zur Arbeit mit Ton. Selbständige Arbeit der SuS am Entwurfsprozess der Vertiefungsarbeit und verfassen der Kurzkonzepte.	SuS kennen wichtige bildnerische Mittel des plastischen Gestaltens und wenden dieses Wissen zur Konkretisierung/Präzisierung ihrer plastischen Entwürfe an. Die sprachliche Formulierung der grundlegenden Idee der eigenen Arbeit in einem Kurzkonzept bringt Klarheit in der Sicht auf den eigenen Prozess.
04.01.16	Bewegung als übergeordnetes Thema der Sequenz mit Wirbelkörpern und Bronzeplastik <i>Wirbelsäule</i> von Tony Cragg neu aufnehmen. Ergänzungen zu den eingeführten bildnerischen Mitteln. Diskussion der plastischen Qualität der Tonskizzen. Rückgabe der kommentierten Konzepte. Umsetzung der Vertiefungsarbeit.	Ankommen im Thema nach den Ferien. SuS bewerten auf der Grundlage der eingeführten bildnerischen Mittel die plastische Qualität der Tonskizze einer anderen Person, transformieren die gewonnenen Erkenntnisse in ihre eigene Arbeit. SuS erhalten in Konzeptkommentaren Feedback und Anregung zur Weiterarbeit.

METHODE	MEDIEN
<p>Einführender Vortrag der LP. Einführung der Aufgabenstellung Etüde 1 mit Handout und materialtechnischem Input zur Bearbeitung des Seifenblocks. Selbständige Arbeiten, LP begleitet die Prozesse. Betrachten der entstandenen Seifenkörper im Plenum, LP initiiert mit Fragen ein Gespräch.</p>	<p>Auf Arbeitstischen verteilte Kieselsteine, projizierte Fotografien Flussbett Verzascatal, Handout Aufgabenstellung, Seifenblöcke, Schnitzmesser, Schleifvlies, Wasserbecken, Styroporsockel</p>
<p>Einführung der Aufgabenstellung Etüde 2 mit Handout und Vorzeigen des technischen Vorgehens. SuS schmelzen den vorbereiteten Wachswürfel, modellieren eine Tonplastik ausgehend von der entstandenen Form, LP begleitet die Prozesse. Vortrag der LP mit projizierten Bildern.</p>	<p>Handout Aufgabenstellung, Beispiele geschmolzene Wachswürfel, Wachswürfel (3x3x3cm), Aluteller, Feuerzeuge, Ton, Modellierplatten, Messer, projizierte Fotografien Skulpturen von Venske&Spänle</p>
<p>Individuelles Experimentieren mit bereitliegenden Socken. Einführung der Aufgabenstellung Etüde 3 mit Handout. Vorstellen des Materialbuffets. SuS arbeiten in Zweierteams selbständig an Aufgabe, LP begleitet die Prozesse. Vortrag der LP mit ausgedruckten Bildern.</p>	<p>Socken, Handout Aufgabenstellung, Pullover, Schaumstoff, Ballone, Restholz, Karton, Zeitungspapier, Scheren, Cutter, Sägen, Schnur, Hammer, Nägel, Klebeband, Nähnadeln, Faden, ausgedruckte Fotograiren Werke von Erwin Wurm</p>
<p>SuS ertasten Wirbelnochen mit verbundenen Augen, halten ihre Wahrnehmung zeichnend/schreibend fest. Aufgabenstellung Vertiefungsarbeit mit Handout vorstellen. LP gibt mit Bildern Einblick in Entwurfsprozess von Henry Moore, zeigt Beispiele eigener Prozessdokumentation. SuS arbeiten selbständig.</p>	<p>Wirbelknochen (Reh/Wildschwein), Augenbinden, Skizzenpapier, Bleistifte, Handout Aufgabenstellung, projizierte Bilder Entwurfsprozess Henry Moore, Beispiele Skizzen und Modelle aus eigenen Entwurfsprozessen, Dokumentationshefte, Zeichenmaterial, Ton, Digitalkameras</p>
<p>Einführender Vortrag der LP. Vorzeigen des Isolierens von Fragmenten aus Zeichnungen mit Papierstreifen. SuS modellieren in einer gemeinsamen Übung ein Fragment ihres Wirbelknochens mit Ton und arbeiten anschliessend selbständig an eigenständigen Entwurfsprozessen.</p>	<p>Projiziertes Zitat und Fotografien Skulpturen von Hans Arp, Zeichnungen der SuS, Papierstreifen, Wirbelknochen, Ton, Modellierwerkzeug, Dokumentationshefte, Zeichenmaterial, Digitalkameras</p>
<p>Einführender Vortrag der LP mit projizierten Bildern von Tonskizzen der SuS und Handout. Aufgabenstellung zu Kurzkonzepten mit Handout einführen. Vorzeigen von additiver und subtraktiver Arbeitsweise mit Ton. Selbständige Arbeit der SuS am eigenständigen Entwurfsprozess und verfassen der Kurzkonzepte.</p>	<p>Projizierte Fotografien Tonskizzen SuS, Handout «Bildnerische Mittel plastisches Gestalten», Handout Aufgabenstellung Kurzkonzepte, Ton, Modellierwerkzeug, Wirbelknochen, Tonskizzen SuS, Dokumentationshefte, Zeichenmaterial, Digitalkameras</p>
<p>Einführender Vortrag der LP mit projizierten Bildern von Wirbelknochen und Bronzeskulptur von Tony Cragg. In Partnerarbeit Diskussion der plastischen Qualität der Tonskizzen, anschliessender Ergebnisaustausch im Plenum. Selbständige Arbeit der SuS an Umsetzung der Vertiefungsarbeit.</p>	<p>Wirbelknochen, projizierte Bilder Wirbelsäule und Bronzeplastik Tony Cragg, Überarbeitung Handout «Bildnerisch Mittel plastisches Gestalten», Tonskizzen, Drehscheiben, Handout Aufgabenstellung Partnerarbeit, kommentierte Kurzkonzepte SuS, Dokumentationshefte, Ton, Modellierwerkzeug, Digitalkameras</p>

	INHALT	INTENTION
05.01.16	Materialtechnischer Input zur Arbeit mit Ton. Hinweis auf Prozessdokumentation. Selbständige Arbeit der SuS an der Plastik der Vertiefungsarbeit. Abschliessen der Tonplastik.	Repetition zu Tonverarbeitung: SuS kennen aufbauendes und abtragendes Arbeiten als Möglichkeit, Allgemein soll Formgestaltung vor der Oberflächengestaltung erfolgen. SuS an Prozessdokumentation erinnern, auch Umsetzungsphase soll dokumentiert werden.
07.01.16	Information zur Präsentation und Abgabe der Vertiefungsarbeit. Kurzinput zur Umsetzung der Formgestaltung der Tonplastiken. Selbständige Arbeit der SuS an der Umsetzung der Vertiefungsarbeit. Abschliessen der Tonplastiken.	SuS sind informiert über den Ablauf und die Ziele der Präsentation der Arbeit. Aufmerksamkeit in der Umsetzung der Tonplastik auf den Umgang mit Kanten (entstehen durch das Zusammentreffen von Flächen) und auf die Oberflächenspannung lenken.
11.01.16	Präsentation der einzelnen Arbeiten. Abgabe der Tonplastiken Feedbackrunde zur Unterrichtseinheit und Abschluss.	SuS üben sprachliche Formulierung von eigenen künstlerisch-gestalterischen Absichten. Gemeinsames Betrachten kommuniziert eine wertschätzende Haltung gegenüber den einzelnen Arbeiten und zeigt unterschiedlich Herangehensweisen. SuS haben Möglichkeit sich zum Unterricht zu äussern.

METHODE

Einführende Demonstration der LP. Selbständige Arbeit der SuS an der Umsetzung der Vertiefungsarbeit. LP sucht mit möglichst allen SuS das Gespräch: Besprechung grundlegender Ideen, welche verfolgt werden, inhaltliche und technische Fragen klären.

Ablauf und Ziele der Präsentation sind auf Handout für SuS festgehalten. Mündlicher Input zur Gestaltung von Kanten und Oberflächenspannung gestützt mit Skizzen an WT. Selbständige Arbeit der SuS an der Umsetzung der Vertiefungsarbeit. LP begleitet die Prozesse mit Einzelgesprächen und steht für Fragen zur Verfügung.

SuS stellen ihre Tonplastik auf Arbeitstischen aus, legen Material aus Entwurfsprozess dazu. Klasse wandert von Tisch zu Tisch, SuS formulieren bei Präsentation die grundlegende Bildidee, geben Einblick in Entwurfsprozess. LP formuliert persönliche Gedanken zur Unterrichtseinheit, öffnet die Runde für Feedback der SuS.

MEDIEN

Dokumentationshefte, Tonplastiken, Wirbelknochen, Tonskizzen, Drehscheiben, Ton, Modellierwerkzeug, Zeichenmaterial, Digitalkameras.

Handout zur Präsentation, Dokumentationshefte, Tonplastiken, Wirbelknochen, Tonskizzen, Drehscheiben, Ton, Modellierwerkzeug, Zeichenmaterial, Digitalkameras.

Dokumentationshefte, Tonplastiken, Drehscheiben, Wirbelknochen

- 01 Bildmaterial aus Input: Steine im Flussbett
- 02 Seifenblock
- 03 Schülerin schnitzt Seifenblock

Realisation

23.11.15

Sequenz 1: Erste Etüde

Zu Beginn dieser ersten Sequenz habe ich mich der Klasse mit einigen persönlichen Worten vorgestellt und den Schülerinnen und Schülern Namensschilder zum Anstecken verteilt, um mir ihre Namen möglichst schnell merken zu können.

Grosse Kieselsteine lagen bereits auf den Arbeitstischen als die Schülerinnen und Schüler das Schulzimmer betraten. An der Leinwand war eine Fotografie von Steinen in einem Flussbett projiziert. Ich habe die Schülerinnen und Schüler gebeten, einen Stein in die Hände zu nehmen und zu spüren, wie sich die Hände der Form des Steines anschmiegt und sein Gewicht und seine Oberflächenbeschaffenheit wahrzunehmen. Während sie die Steine in Händen hielten, habe ich Gedanken zu deren Formentstehung in den Raum gestellt und dabei Fotografien vom Flussbett der Verzasca gezeigt, die sich ihren Weg durch die Gesteinslandschaft gesucht hat. Von der Strömung getrieben, stossen Steine im Flussbett gegeneinander. Diese Reibung bricht ihre Kanten die stete Bewegung formt sie zu runden Körpern.

Das im Anschluss verteilte Handout nahm diesen Gedanken einleitend nochmals auf und beschrieb die Aufgabenstellung der ersten Etüde «Aus der Hand».

Aufgabenstellung:

Nehmen Sie einen Seifenblock (8 x 10.5 x 4.5 cm) in die Hand und beginnen Sie mit dem Schnitzmesser Material abzutragen. In Ihren Händen entsteht ein abstrakter Körper, der sich allmählich aus dem gegebenen Quader löst. Spüren Sie wie der Körper beginnt, sich Ihren Händen anzuschmiegen. Aus der Formgestaltung soll eine Spannung hervorgehen, die sich durch den ganzen Körper zieht. Bringen sie dazu konvexe und konkave Bewegungen in ein interessantes Zusammenspiel. Der geschnitzte Körper kann geschliffen und in nassen Händen stetig bewegt, weitergeformt werden. Stellen Sie den Körper während der Arbeit immer wieder auf den Styroporsockel und betrachten Sie ihn aus unterschiedlicher Distanz und Perspektive um seine Form zu prüfen.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler die Aufgabenstellung still gelesen hatten, bat ich sie um einen Arbeitstisch herum zu kommen. Ich nahm einen Seifenblock in die Hand und zeigte vor, wie dieser mit einem Schnitzmesser, Schleifvlies und nassen Händen bearbeitet werden kann. Zur Veranschaulichung habe ich Materialproben unterschiedlicher Bearbeitungsstadien gezeigt, die selbst aber keine ausformulierten Formen darstellten, um diesen



01



02



03

- 04 Schüler betrachtet die Form des entstehenden Seifenkörpers in der Hand
- 05 Schüler und Lehrperson betrachten den Zustand des Seifenkörpers
- 06 Betrachtung der entstandenen Seifenkörper im Plenum

Proben keine Beispielfunktion zuzusprechen. Während ich selber am Seifenblock arbeitete, machte ich auf die intuitive Formentwicklung und das Arbeiten aus der Bewegung der «denkenden» Hände heraus aufmerksam. Als Kriterien der Formfindung führte ich das Zusammenspiel von konvexen und konkaven Bewegungen mit der Klärung dieser Begriffe aus und betonte den Spannungsaufbau über den ganzen Körper.

Die Schülerinnen und Schüler richteten ihre Arbeitsplätze ein und begannen mit der Arbeit. Es entwickelte sich eine konzentrierte, sehr produktive Atmosphäre. In unterschiedlichem Tempo begannen sich die entstehenden Körper aus dem Quader zu lösen. Während der Pause habe ich einige Seifenkörper ausgewählt und diese zu Beginn der zweiten Lektion im Plenum kurz besprochen. Nachdem nun erste Formzustände in Erscheinung traten, galt es den entstehenden, individuellen Formcharakter analytisch zu betrachten, um diesen bewusst zu fördern und zu gestalten.

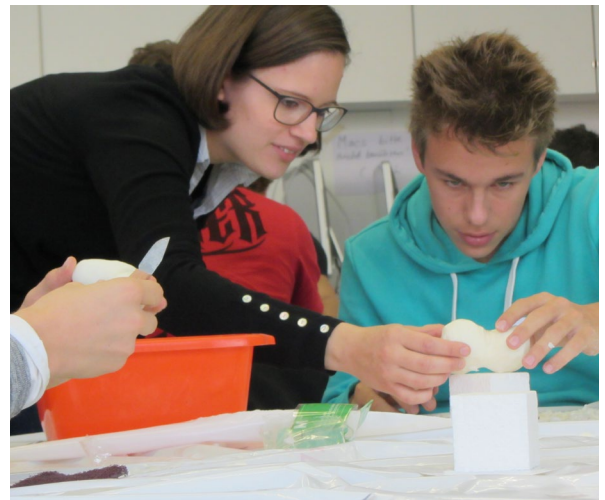
In kurzen Einzelgesprächen begleitete ich die individuellen Prozesse. Dabei war mir es besonders wichtig, gemeinsam mit der Schülerin/dem Schüler das präzise Schauen zu üben, um Spannungsverhältnisse zu prüfen und sich aus Distanz dem Formcharakter des entstehenden Körpers bewusst zu werden.

Zum Abschluss der Sequenz haben die Schülerinnen und Schüler alle Seifenkörper auf einem erhöhten Tisch auf den Styroporsockeln ausgestellt. In der Mitte des Tisches standen drei grössere Sockel, auf denen einzelne Arbeiten während der Besprechung aus der Menge isolierte werden konnten. Mit Fragen nach unterschiedlichen Ausprägungen der Loslösung aus dem Quader, nach beinahe symmetrischen oder sehr freien Formen oder nach besonders spannungsgeladenen Formen entwickelte ich ein Gespräch über die wechselnd emporgehobenen Arbeiten, um eine Sensibilität für plastische Qualität zu wecken. Zum Ende des Gespräches fragte ich die Schülerinnen und Schüler, wie sie das Zusammenspiel von Kopf und Hand während des Arbeitens erlebt hatten.

Zum Abschluss der Sequenz gab ich einen informierenden Überblick über den thematischen und medialen Bogen der Unterrichtseinheit und erklärte deren Gliederung in drei einleitende Etüden und eine längere Vertiefungsarbeit.



04



05



06

- 01 Seifenkörper einer Schülerin
- 02 Seifenkörper eines Schülers
- 03 Seifenkörper einer Schülerin
- 04 Seifenkörper einer Schülerin
- 05 Seifenkörper eines Schülers
- 06 Seifenkörper einer Schülerin



01



02



03



04



05



06

- 07 Wachswürfel
08 Einführung der Aufgabenstellung

26.11.15

Sequenz 2: Zweite Etüde

Nach der Begrüssung zeigte ich den Schülerinnen und Schülern auf einem Brett ausgelegten Wachswürfel (3 x 3 x 3 cm) und erinnerte an die erste Etüde aus der vorangegangenen Sequenz, in der ebenfalls ein Materialblock Ausgangspunkt der Arbeit war. Ich verteilte das Handout mit der Aufgabenstellung der zweiten Etüde «fliessend» zur stillen Lektüre.

Verändert ein Stoff seinen Aggregatzustand von fest zu flüssig, bewegen sich seine kleinsten Teilchen immer heftiger, bis sie ihren angestammten Platz in der Gitterstruktur verlassen. Der Stoff beginnt zu schmelzen und zerfliesst zu neuen äusseren Formen.

Aufgabenstellung:

Bringen Sie einen Wachswürfel mit einem Feuerzeug zum Schmelzen und beobachten Sie die dabei entstehende Formveränderung. Achten Sie beim Schmelzen darauf, dass ein Teil des Ursprungkörpers erkennbar bleibt. Setzen Sie Ihre Beobachtung dieser neu entstandenen Form in eine Tonplastik um. Vergrössern Sie dabei die Kantenlänge des Würfels (Ausgangskörper) auf ca. 10 cm. Wichtiger als eine präzise Reproduktion der Form ist das Einfangen des Momentes, in dem das Wachs zerfliesst. Heben Sie diesen durch Ihre eigene Formgestaltung hervor. Ihre Plastik soll einen momentanen Zustand einer progressiven Entwicklung zeigen und beim Betrachter eine Ahnung deren weiteren Verlaufs auslösen.

Beurteilungskriterien:

Formaler Bezug der Tonplastik zum Wachskörper:

- Formerfassung
- Richtungsverläufe
- Proportionen

Inhaltlicher Bezug der Tonplastik zum Wachskörper:

- Erfassen der Formveränderung
- Sichtbarmachen des Schmelzprozesses

Plastische Qualität der Tonplastik:

- Gesamtkomposition
- Spannungsverhältnisse
- handwerkliche Umsetzung

Ich bat die Schülerinnen und Schüler zu einem Arbeitstisch zu kommen und zeigte das Schmelzen des Wachswürfels mit einem Stabfeuerzeug vor. Zur Anschauung der Möglichkeiten hatte ich vorbereitete Beispiele unterschiedlicher Schmelzstadien mitgebracht. Als Anhaltspunkt für die Umsetzung der Tonplastik zeigte ich vor, man aus einem Tonklumpen einen Würfel formen kann, der eine mögliche Ausgangslage der plastischen Arbeit sein konnte. Anhand der bereits gezeigten Wachsbeispiele erwähnte ich die zentralen Punkte der Aufgabenstellung und führte die auf dem Handout in Stichworten aufgeführten Beurteilungskriterien aus.

Die Schülerinnen und Schüler machten sich an die Arbeit. Das Schmelzen der Wachswürfel schien bei ihnen eine Faszination hervorzurufen, die sie die Komplexität der entstehenden Formen und die damit verbundenen Herausfor-

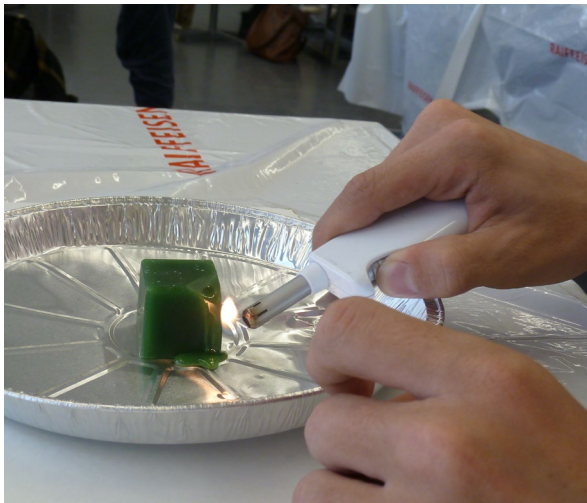


07



08

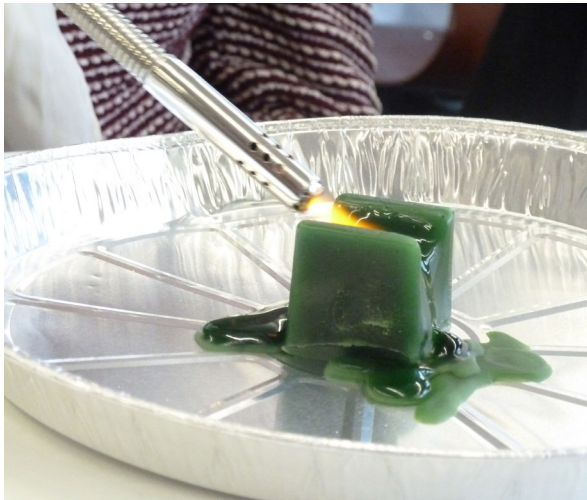
- 01 Schüler schmelzt Wachswürfel
- 02 Geschmolzener Wachswürfel
- 03 Schülerin schmelzt Wachswürfel
- 04 Schülerin modelliert
- 05 Schüler modelliert
- 06 Lehrperson bespricht mit Schüler die Form des geschmolzenen Wachswürfels



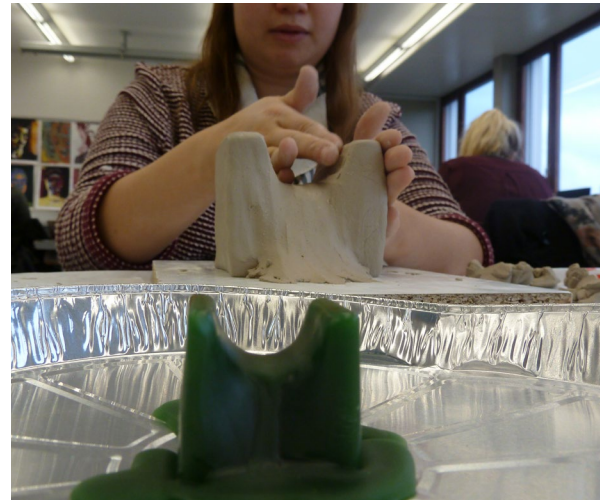
01



02



03



04



05



06

- 07 Bildmaterial aus Input: Venske und Spänle, Gruppe von Smörfs, Marmor poliert, 2008
 08 Bildmaterial aus Input: Venske und Spänle, Schlupp I, 11 x 50 x 45 cm, Marmor poliert, 2014
 09 Bildmaterial aus Input: Venske und Spänle, Gumpfoten, (Kunst am Bau in Sendling, München), schwarzer Granit poliert, 2009

derungen für die plastische Arbeit in diesem Moment noch nicht bedenken liess. Es entstanden sehr unterschiedliche, interessante Wachskörper.

Inhaltlich lag die Herausforderung der plastischen Arbeit in der Übersetzung des ephemeren Schmelzprozesses in eine statische Plastik. Formal stellte das Erfassen der im Wachskörper angelegten Proportionen und Richtungsverläufe, deren Umsetzung und mögliche freie Interpretation in der Plastik den Kern der Aufgabenstellung dar.

Während die Schülerinnen und Schüler arbeiteten, zirkulierte ich im Schulzimmer und begleitete die individuellen Prozesse mit kurzen Besprechungen. Oft standen dabei das gemeinsame, genaue Beobachten des zerflossenen Wachwürfels in Relation zur werdenden Form der Tonplastik sowie die Suche nach einer möglichen Interpretation des flüchtigen Schmelzvorgangs im Zentrum. Die auf eine Doppellektion begrenzte Zeit führte zu sehr konzentrierten Gestaltungsprozessen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten fokussiert, mussten Entscheidungen zügig treffen und Prioritäten setzen, wenn die Zeit für das geplante Vorhaben zum Schluss zu knapp wurde. Diesen situativen Bedingungen konnte hinsichtlich der bevorstehenden Maturitätsprüfung durchaus eine Relevanz zugesprochen werden.

Nach dem Aufräumen stellte ich mit einem kurzen Input zu «Venske & Spänle» die wesentlichen inhaltlichen Punkte der soeben realisierten Etüde in den Kontext einer zeitgenössischen künstlerischen Position.

Die organisch-abstrakten Marmorskulpturen des Künstlerpaars «besitzen eine Lebendigkeit, die in absolutem Gegensatz zu ihrer Materialität steht.»¹ Venske & Spänle schaffen es, die Materialeigenschaften durch die Gestaltung der Form aufzubrechen und mit ihren Skulpturen Effekte einer Bewegung zu schaffen.

Auf projizierten Fotografien habe ich den Schülerinnen und Schülern Fotografien einiger Werke von Venske & Spänle gezeigt, diese mit knappen Informationen ergänzt und die Haltung und Intention des Künstlerpaars kurz umrissen.

¹ Kornhoff 2011, S. 84



07



08



09

- 01 Tonplastik und Wachswürfel einer Schülerin
- 02 Tonplastik und Wachswürfel einer Schülerin
- 03 Tonplastik und Wachswürfel eines Schülers
- 04 Tonplastik und Wachswürfel einer Schülerin
- 05 Tonplastik und Wachswürfel eines Schülers
- 06 Tonplastik und Wachswürfel eines Schülers



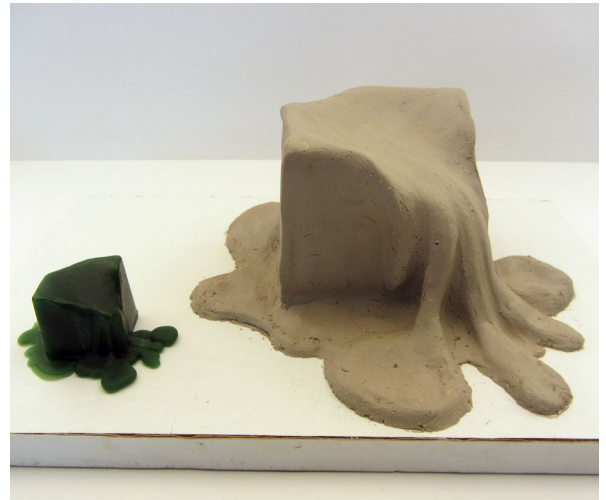
01



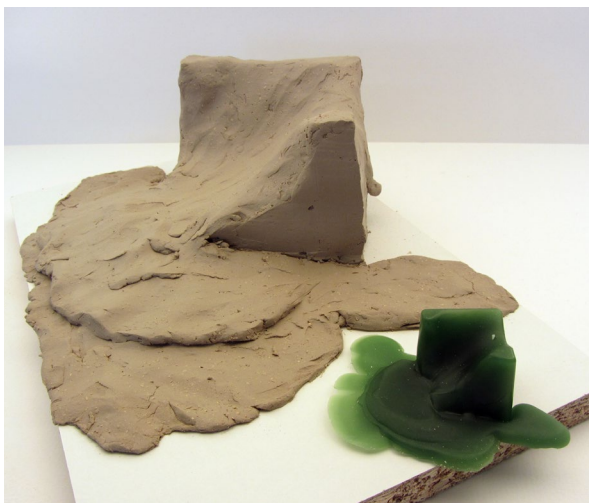
02



03



04



05



06

- 07 Unterrichtssituation zu Beginn der Sequenz
 08 Einstiegsübung «Hand in der Socke»
 09 Einstiegsübung «Hand in der Socke»

30.11.15

Sequenz 3: Dritte Etüde

Der Unterricht fand in der Holzwerkstatt statt. Die an den Wänden hängenden Pullover fielen den Schülerinnen und Schülern sofort ins Auge und brachten ein Raten über mögliche Aufgabenstellungen ins Rollen.

Mit Gedanken zur Formveränderung eines Körpers stellte ich einleitend einen Bezug zu den ersten beiden Etüden her und forderte die Schülerinnen und Schüler auf, eine der vor ihnen liegende Socke über die Hand zu stülpen. Wie eine Kleidung umhüllte die Socke das Volumen der Hand. Wurde die Hand bewegt, veränderte sich die Form dieses Volumens. Immer aber blieb die Hülle, die das Volumen begrenzte und die Bewegung einschränkte. Die bewegte Hand in der Socke nahm das Volumen vorweg, das in der darauffolgenden Etüde konstruiert werden musste und liess dessen Beziehung zur Hülle entdecken. Die Socken griffen die Haptik von textilem Material auf und machten auf das Spiel mit Dehnbarkeit und der damit verbundenen Spannung aufmerksam.

Im Anschluss an diese Übung haben die Schülerinnen und Schüler die Aufgabenstellung der dritten Etüde «Da regt sich was» still gelesen:

Ein Pullover ist eine Hülle, die wir uns über den eigenen Körper stülpen. Wir füllen sie mit unserem Körpervolumen und geben ihr eine Form, die sich mit unseren Körperbewegungen ständig verändert.

Aufgabenstellung:

Bespielen Sie das von einem Pullover gefasste Volumen. Experimentieren Sie dazu mit unterschiedlichen „Füllmaterialien“ und erproben Sie deren Wirkung. Die Öffnungen des Pullovers können geschlossen werden (nähen, zusammenbinden, usw.) oder offen bleiben.

Erzählen Sie mit Ihrer Plastik von einem fiktiven Bewegungsablauf des konstruierten Volumens. Als wäre dieses erstarrt, zeigt die Plastik einen momentanen Zustand dieses Bewegungsablaufes. Achten Sie dabei auf aktive und passive Formelemente, auf Richtungsverläufe und das Spannungsverhältnis innerhalb der gesamten Plastik. Bedenken Sie ihre Allansichtigkeit. Die Plastik kann auf einer Fläche stehen oder aufgehängt werden.

Beurteilungskriterien:

Formale Kriterien:

- Umgang mit der Beziehung von Hülle und Füllung
- hervorgerufene Körperlichkeit



07



08



09

- 01 Schülerinnen arbeiten an der Umsetzung der Pullover-Plastik
 02 Schülerinnen arbeiten an der Umsetzung der Pullover-Plastik
 03 Schüler arbeiten an der Umsetzung der Pullover-Plastik



01



02



03

Inhaltliche Kriterien:

- *narratives Moment (Zeigen scheinbarer Bewegung)*
- *Bildidee*

Plastische Qualität:

- *Gesamtkomposition*
- *Spannungsverhältnisse*
- *Allansichtigkeit*

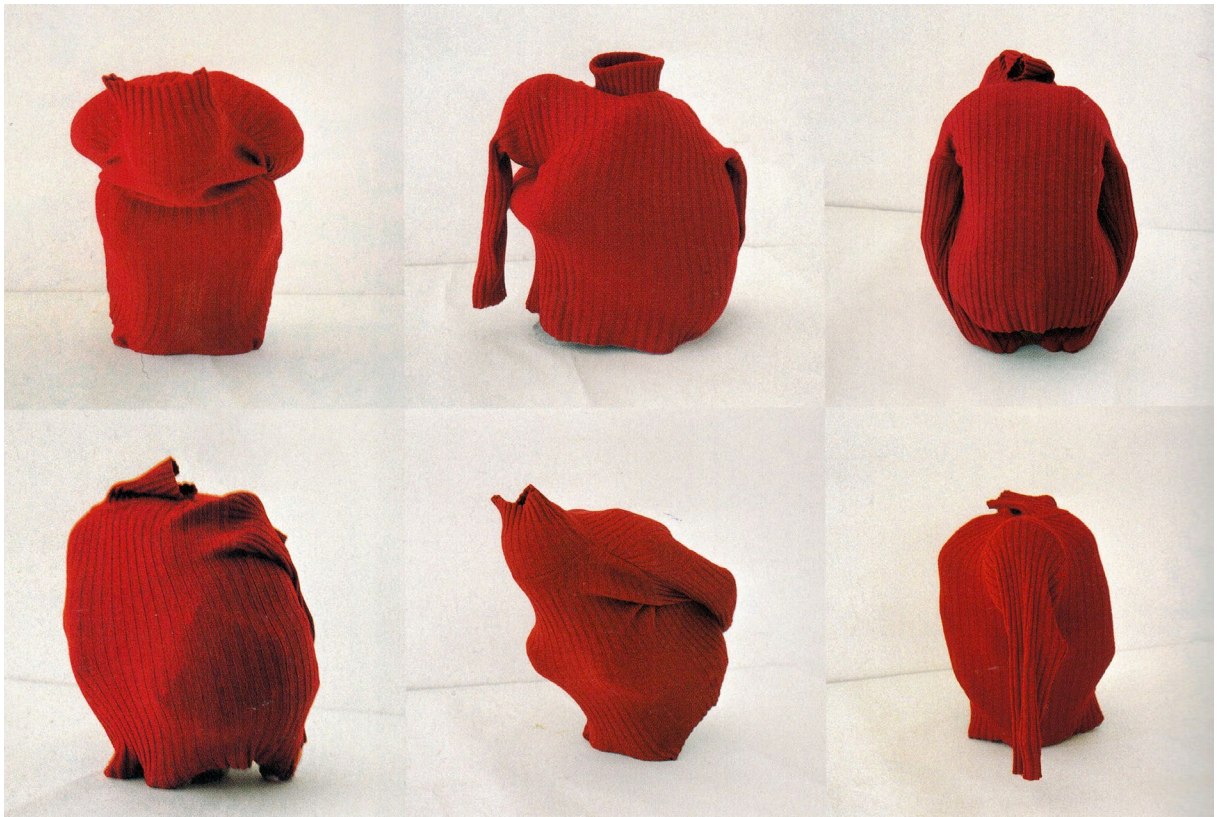
Anstelle einer Demonstration des konkreten Vorgehens, wie ich sie zur Einführung der ersten beiden Etüden praktiziert hatte, stellte ich das Materialbuffet vor. Ich erwähnte exemplarisch einige Möglichkeiten, die sich mit dem zur Verfügung gestellten Material öffnen und machte auf weiteres in den Räumlichkeiten vorhandenes Material und Werkzeug aufmerksam. Das Buffet hielt folgende Materialien bereit: Schaumstoff, Ballone, Restholz, Karton, Zeitungspapier, Schnur, Klebeband, Draht, Nähutensilien und verschiedene Werkzeuge.

Die Schülerinnen und Schüler bildeten Zweier-Teams, suchten sich einen Pullover aus und begannen mit der Arbeit. Einigen schien die Aufgabe zu Beginn noch unklar zu sein, so habe ich sie individuell mündlich erneut erklärt.

Im Beobachten des Geschehens wurde mir klar, wie sehr sich einige Schülerinnen und Schüler in der Formung des Volumens am menschlichen Körper orientierten, obwohl die Aufgabenstellung eigentlich einen viel größeren Spielraum geboten hätte. So zeichnete sich in einigen Plastiken ein Torso ab, der sich durch bewegte Arme in bestimmte Richtungen orientierte. Diese Entwicklung hing meiner Vermutung nach in erster Linie mit dem Pullover als uns gewohnte Hülle unseres Oberkörpers zusammen. Gefördert wurde die Anlehnung an die menschliche Gestalt zudem durch die von mir verwendeten Begriffen «Körper» und «Bewegung». In den meisten Fällen wurde die Dehnbarkeit der Textilien als Gestaltungsmittel eher verhalten eingesetzt und die Möglichkeiten des Spannungsaufbaus nicht ausgereizt. So habe ich während der Arbeit Holzplatten in einen Pullover gespannt und die Klasse anhand dieses Beispiels auf ein mögliches Ausreizen des Volumens durch Dehnung des Pullovers aufmerksam gemacht.

Nach dem Aufräumen betrachteten die Schülerinnen und Schüler in einem Rundgang durch den Arbeitsraum die entstandenen Plastiken. Dies gab ihnen die Möglichkeit, Beobachtungen zu den einzelnen Arbeiten untereinander spontan auszutauschen. Ich sammelte einige der geäußerten Eindrücke und leitete damit zu einem kurzen Input zu Erwin Wurm über, mit dem ich die Aufgabenstellung in den

- 04 Bildmaterial aus Input: Erwin Wurm, Roter Pullover, 2000
 05 Bildmaterial aus Input: Erwin Wurm, Untitled, 2007



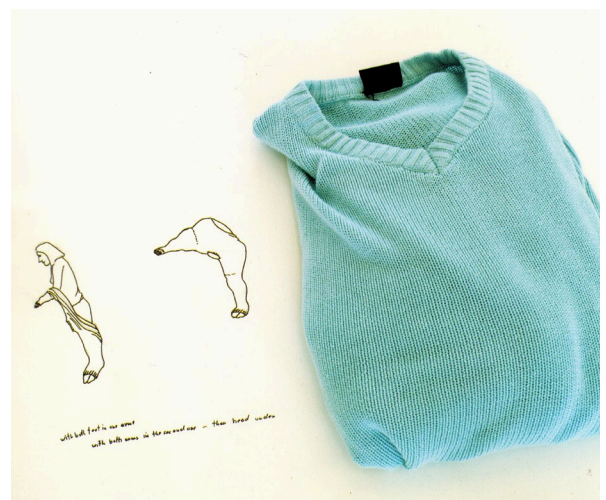
04

Kontext zeitgenössischer Kunst stellte.

Das Arbeiten mit Kleidungsstücken ist in Erwin Wurms Werk ein immer wiederkehrendes Thema. Mit ausgedrucktem Bildmaterial habe ich den Schülerinnen und Schülern Werke von Erwin Wurm gezeigt, die mit einem Pullover spielen, so zum Beispiel «Roter Pullover» (Abb. 07). Erwin Wurm schränkte die Bewegungsmöglichkeiten eines menschlichen Körpers durch eine alltägliche Stoffhülle ein und hielt diese Posen mit Fotografien fest. Stärker ausgeprägt noch ist seine Idee der Performance als Skulptur in der Werkgruppe «One-Minute-Sculptures», in denen er Personen mit Zeichnungen anweist, mit Alltagsgegenständen zu posieren. (Abb. 08)

Mit den gezeigten Werken thematisierte ich die konzeptuelle Ebene als künstlerische Strategie und spielte auf die Öffnung des traditionellen Begriffs von Plastik an.

Mit einem Ausblick auf das Programm der kommenden Sequenzen schloss ich den Unterricht.



05

- 01 Pullover-Plastik von drei Schülerinnen
- 02 Pullover Plastik von zwei Schülern
- 03 Pullover-Plastik von zwei Schülerinnen
- 04 Pullover-Plastik von zwei Schülerinnen
- 05 Pullover-Plastik von zwei Schülerinnen



01



04



02



03



05

- 06 Schülerin ertastet Wirbelknochen
- 07 Schüler ertastet Wirbelknochen
- 08 Schüler skizziert den blind ertasteten Wirbelknochen
- 09 Skizze eines Schülers des blind ertasteten Wirbelknochens
- 10 Skizze eines Schülers des blind ertasteten Wirbelknochens

03.12.2015

Sequenz 4: Einführung Vertiefungsarbeit

Auf die drei Etüden folgte in dieser Sequenz der Einstieg in die Vertiefungsarbeit «bewegt»

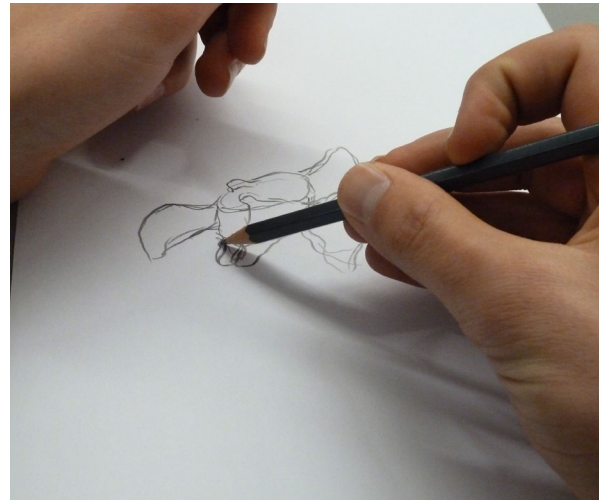
Ich verteilte den Schülerinnen und Schülern Augenbinden und bat sie, diese anzuziehen. Anschliessend legte ich ihnen allen einen Wirbelknochen eines Wildschweins oder eines Rehs auf den Tisch und forderte sie auf, das hingelegte Objekt zu ertasten. Bevor sie die Augenbinden abnahmen, sammelte ich die Wirbelknochen wieder ein. Die Augen geöffnet, hatten sie den Auftrag, ihre Wahrnehmung schreibend und/oder zeichnend festzuhalten. Mit dieser Übung wurde das tastende Sehen an den Anfang des Gestaltungsprozesses gestellt. Die Schülerinnen und Schüler lernten das Ausgangsobjekt der Vertiefungsarbeit über den Tastsinn und die zeichnerische und/oder sprachliche Formulierung



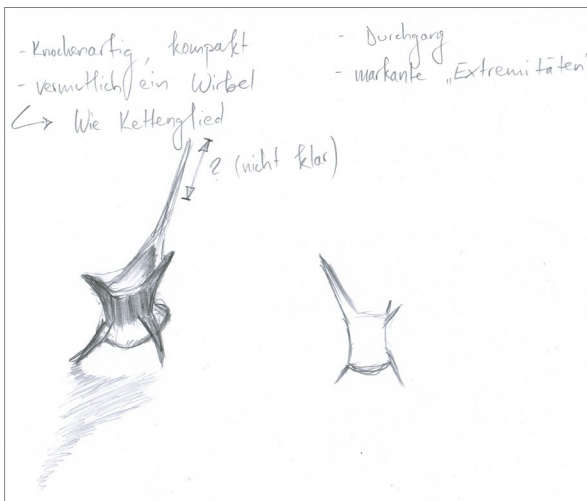
06



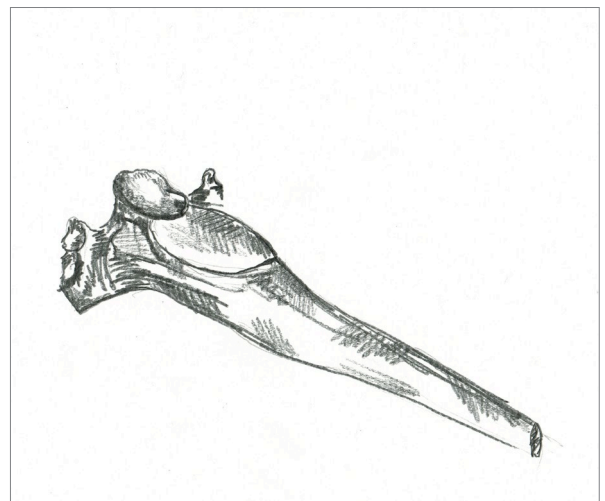
07



08



09



10

KSS / Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten 6K, 6C / Flurina Affentranger / SJ 2015-16

PLASTISCHES GESTALTEN

VERTIEFUNGSARBEIT BEWEGT

Die Wirbelsäule ist das tragende Konstruktionselement von Wirbeltieren und uns Menschen. Sie bildet die knöcherne Mitte des Körpers, verbindet die Teile des Skeletts miteinander und umhüllt das im Wirbelkanal liegende Rückenmark. Die Beweglichkeit der Wirbelsäule geht auf die einzelnen Wirbelknochen zurück, die ineinandergreifen wie die Glieder einer Kette. Die Wirbelknochen werden von Gelenken und Bandscheiben miteinander verbunden.



„Ein kleines Bruchstück einer meiner Plastiken, an der mich eine Rundung, ein Gegensatz reizt, ist oft der Keim einer neuen Plastik. Ich verstärkte die Rundungen oder den Gegensatz. Neue Formen sind dadurch bedingt. Unter den neuen Formen wachsen zwei besonders stark. Ich lasse diese zwei weiterwachsen, bis die ursprünglichen Formen nebensächlich und beinahe ausdruckslos geworden sind.“

Hans Arp (1886-1966) zitiert aus:
Eduard Trier, *Bildhauertheorien im 20. Jahrhundert*, Berlin 1984, S. 193

Aufgabenstellung:

Entwickeln Sie ausgehend des ausgewählten Wirbelknochens (Reh oder Wildschwein) eine abstrakte Tonplastik, in der das Thema *Bewegung* zentrales formales wie auch inhaltliches Element ist. Vielmehr als um die Bewegung des Objekts im kinetischen Sinne geht es um die inszenierte Bewegung innerhalb der Plastik selbst. Wie das Zitat von Hans Arp beschreibt, kann ein einzelnes Formfragment, ein beobachteter Kontrast oder ein bestimmter Richtungsverlauf Anlass Ihrer Arbeit sein.

Ziel der Arbeit ist kein abbildendes Objektstudium sondern die Entwicklung einer eigenständigen Plastik, die ein zentrales Moment Ihres Ausgangsobjekts aufnimmt und pointiert interpretiert.

Dokumentieren Sie den Entwicklungsprozess ihrer Arbeit im abgegebenen Heft. Halten sie Ihre Überlegungen und getroffenen Entscheidungen in Bild (zeichnerisch und/oder plastisch) und Text fest. Ihre Dokumentation soll den Prozess für eine ausenstehende Person lesbar machen.

Material: Ton, Modellierwerkzeug, Platte, Lappen und Plastik (zum Feuchthalten der Plastik), Dokumentationsheft, individuelles Material für Entwurfsprozess und Dokumentation.

KSS / Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten 6K, 6C / Flurina Affentranger / SJ 2015-16

PLASTISCHES GESTALTEN

Beurteilungskriterien:

- Prozess

- Qualität und Differenziertheit der zeichnerischen/plastischen Entwürfe
- Lesbarkeit der in der Dokumentation festgehaltenen Entwicklung

- Formale Kriterien

- Komposition
- Dynamik
- Spannungsgefüge
- Rundumansicht (Blick wird um die Plastik geführt)

- Inhaltliche Kriterien

- Auseinandersetzung mit dem Ausgangsobjekt und davon abgeleitete Eigenständigkeit der Plastik (Formcharakter des Wirbelknochens bleibt spürbar)

→ Die Arbeit wird mit einer ganzzahlenden Note bewertet

Zeitplan:

Donnerstag, 3.12.2015: Einführung der Aufgabenstellung
Entwurfsphase

Ausfall (Präsentation Maturaarbeit und Englisch-Theater)

Montag, 14.12.2015: Input zur Arbeit mit Ton
Entwurfsphase

Donnerstag, 17.12.2015: Kontextinput
Entwurfsphase/ Umsetzungsphase

Weihnachtsferien

Montag, 04.01.2016: Kontextinput
Umsetzungsphase

Dienstag, 05.01.2016: Umsetzungsphase

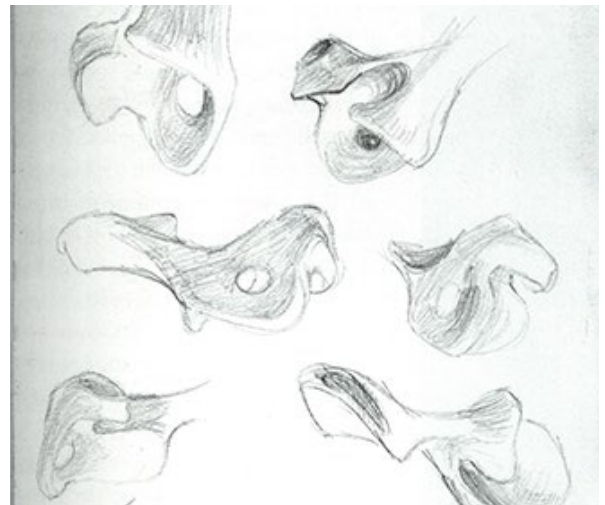
Donnerstag, 07.01.2016: Umsetzungsphase → Arbeit abschliessen

Montag, 11.01.2016: Präsentation und Abgabe

- 01 Bildmaterial aus Input: Henry Moore im Modellatelier, Much Hadham, 1968
- 02 Bildmaterial aus Input: Henry Moore, Studies of Bones, Bleisift auf Papier 1923
- 03 Auslage von Beispielen aus Entwurfprozessen dreidimensionaler Arbeiten
- 04 Input zur Dokumentation des Prozesses



01



02

kennen. Ich verteilte ihnen den ertasteten Wirbelknochen wieder, den sie nun auch visuell wahrnehmen konnten.

Nach diesem Einstieg haben die Schülerinnen und Schüler die Aufgabenstellung der Vertiefungsarbeit auf dem verteilten Handout still gelesen. Ich stellte diese anschliessend in einen inhaltlichen und formalen Bezug zu den Etüden und führte die Beurteilungskriterien sowie den Zeitplan mit kurzen Erklärungen aus.

Ich stellte die Frage nach dem Entwurfsprozess einer plastischen Arbeit in den Raum und gab mit einem Input Einblick in Entwurfsprozesse im Werk von Henry Moore. Der Blick in sein Modellatelier zeigt ihn an der Arbeit, umgeben von Modellen und Naturobjekten. Knochen haben Henry Moore in seinem Schaffen immer wieder interessiert

– besonders ihre strukturelle Kraft und Formspannung.¹ Was er im Naturstudium beobachtete, hat ihn zu einer Reihe von Zeichnungen geführt, die den Titel *Transformation of Bones* tragen. (Abb. 08) Diese Studien hatte er zu Ideen für Skulpturen weiterentwickelt und dabei neue Formen entstehen lassen.

Neben inhaltlichen Bezügen zur Vertiefungsarbeit sollte dieser Input die Aufmerksamkeit auf den materialisierten Prozess, der zum plastischen Werk führt, lenken. Darauf aufbauend bat ich die Schülerinnen und Schüler zu einem Tisch zu kommen, auf dem ich Auszüge aus Dokumentationen dreidimensionaler Arbeiten aus meinem persönlichen Schaffen ausgelegt hatte. Anhand dieser stellte ich Möglichkeiten vor, wie ein dreidimensionaler Gestaltungsprozess



03



04

- 05 Zeichenstudie eines Schülers
- 06 Schülerin fotografiert den Wirbelknochen
- 07 Schüler arbeit an Zeichenstudie
- 08 Zeichenstudie einer Schülerin

dokumentiert werden kann. Ich verteilte den Schülerinnen und Schülern die leeren Dokumentationshefte. Darin sollte der Entwicklungsprozess der Vertiefungsarbeit festgehalten und lesbar gemacht werden. Ich machte sie darauf aufmerksam, sich differenziert mit dem Wirbelkörper als Ausgangsobjekt auseinanderzusetzen und ihre Ideen für die plastische Arbeit in bewusster Relation dazu zu entwickeln.

In den verbleibenden 40 Minuten stiegen die Schülerinnen und Schüler in den Entwurfsprozess ein. Die Medienwahl war dabei ihnen überlassen. Es standen Zeichenmaterial, Ton und Modellierwerkzeug wie auch Digitalkameras zur Verfügung. Alle Schülerinnen und Schüler haben die Arbeit zeichnend aufgenommen und ihren Wirbelknochen in einem ersten Schritt mit Naturstudien zu untersuchen begonnen. Einige haben ihn ergänzend dazu in unterschiedlichen Ansichten fotografiert.

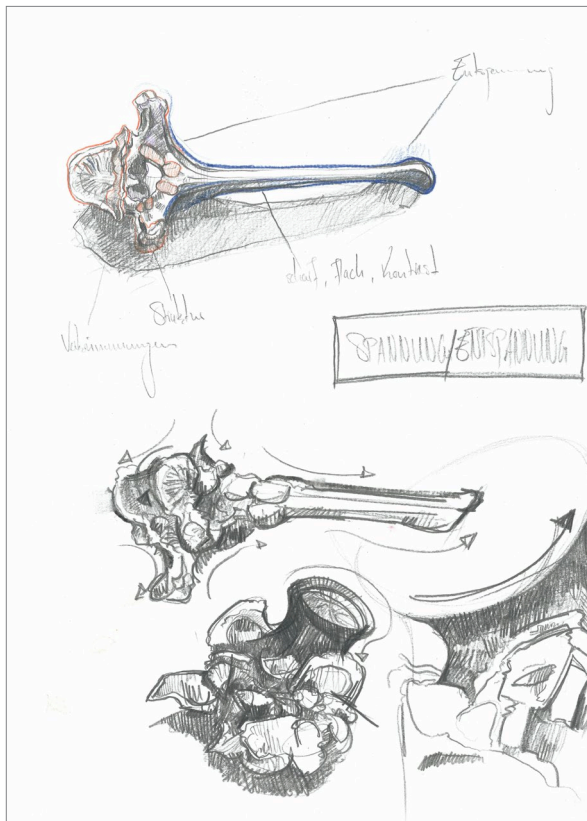
¹ Lichtenstern 2008, S. 53



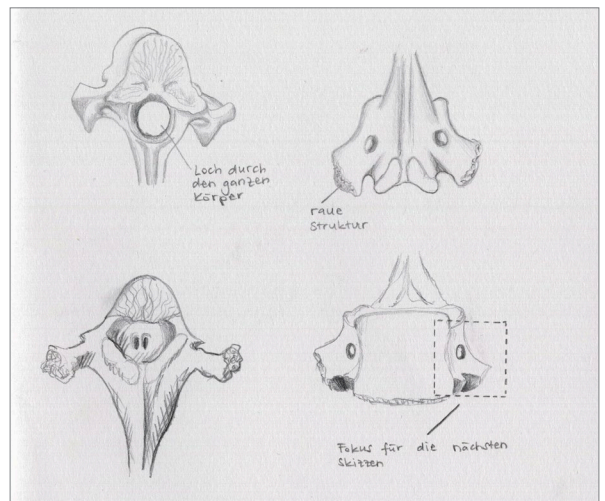
06



07



05



08

- 01 Demonstration zur Fragmentierung von Zeichenstudien
- 02 Schülerin modelliert ein Fragment des Wirbelknochens
- 03 Tonskizze einer Schülerin ausgehend von einem Fragment des Wirbelknochens

14.12.2016

Sequenz 5: Entwurfsphase Vertiefungsarbeit

Im Zentrum dieser Sequenz stand der Entwurfsprozess der Tonplastik ausgehend vom ausgewählten Wirbelknochen. Nachdem ich in der vorangegangenen Sequenz beobachtet hatte, wie sich die Schülerinnen und Schüler ihrem Wirbelknochen zeichnend genähert und dabei das Objekt meist als Ganzes betrachtet hatten, stand nun der Schritt in die Abstraktion an, der im Weiteren zum Entwurf einer eigenständigen Plastik führen sollte.

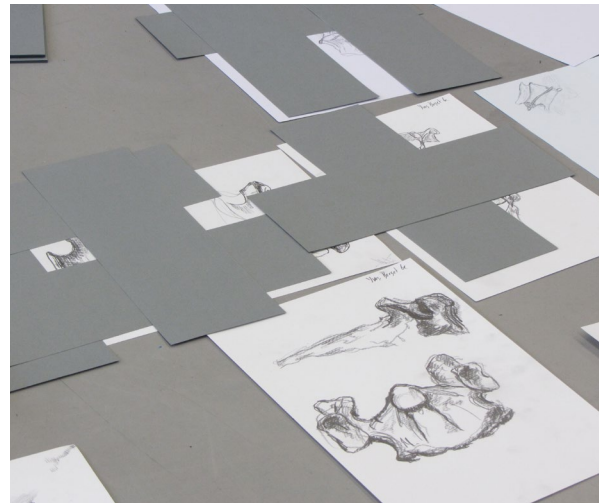
Aus dieser Beobachtung heraus und als Rückbezug zur Aufgabenstellung, die ich in der vorangegangenen Sequenz eingeführt hatte, habe ich den Unterricht mit der darin zitierten Aussage von Hans Arp eröffnet.

«Ein kleines Bruchstück einer meiner Plastiken, an der mich eine Rundung, ein Gegensatz reizt, ist oft Keim einer neuen Plastik. Ich verstärke die Rundungen oder den Gegensatz. Neue Formen sind dadurch bedingt. Unter den neuen Formen wachsen zwei besonders stark. Ich lasse diese zwei weiterwachsen, bis die ursprünglichen Formen nebensächlich und beinahe ausdruckslos geworden sind.»

Damit die Schülerinnen und Schüler die Aussage von Hans Arp in seinem Werk verorten konnten, habe ich ihnen Fotografien von drei seiner Skulpturen gezeigt. Das Zitat nahm den Gedanken auf, von einem Fragment des Ausgangsobjektes aus zu denken. In einem fragend entwickelten Gespräch habe ich mit der Klasse den Zusammenhang dieses Zitates zur aktuellen Arbeit beschrieben.

Im Anschluss bat ich die Schülerinnen und Schüler zum Tisch zu kommen, auf dem ich einige ihrer Zeichenstudien der Wirbelknochen ausgelegt hatte. Ich zeigte vor, wie man mit Papierstreifen Ausschnitte dieser Zeichnungen isolieren kann und diese zur Ausgangslage von abstrahierten Entwürfen werden können.

Als gemeinsame Übung nahm ich den Gedanken des Fragmentierens auch in der dreidimensionalen Arbeit auf. Ich erteilte den Schülerinnen und Schülern den Auftrag, während 15 Minuten ein Fragment ihres Wirbelknochens aus einem kleinen Stück Ton zu modellieren. Dieser Medienwechsel sollte für die Schülerinnen und Schüler Anstoß sein, aufbauend auf dem zeichnerischen Naturstudium und ausgehend vom eingeführten Gedanken des Fragmentierens im Entwurfsprozess einen Schritt weiter zu gehen. Nach dieser kurzen gemeinsamen Übung war es den Schülerinnen und Schülern wiederum freigestellt, in welchem Medium sie arbeiten wollten. Einige kehrten zur Zeichnung zurück und nahmen dabei teils das gezeigte Isolieren einzel-



01



02

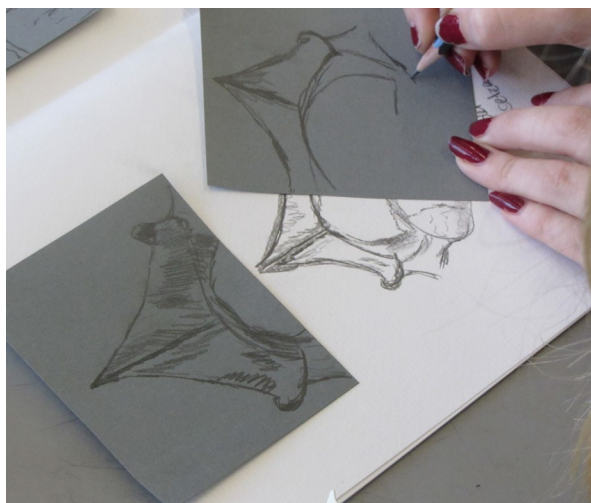


03

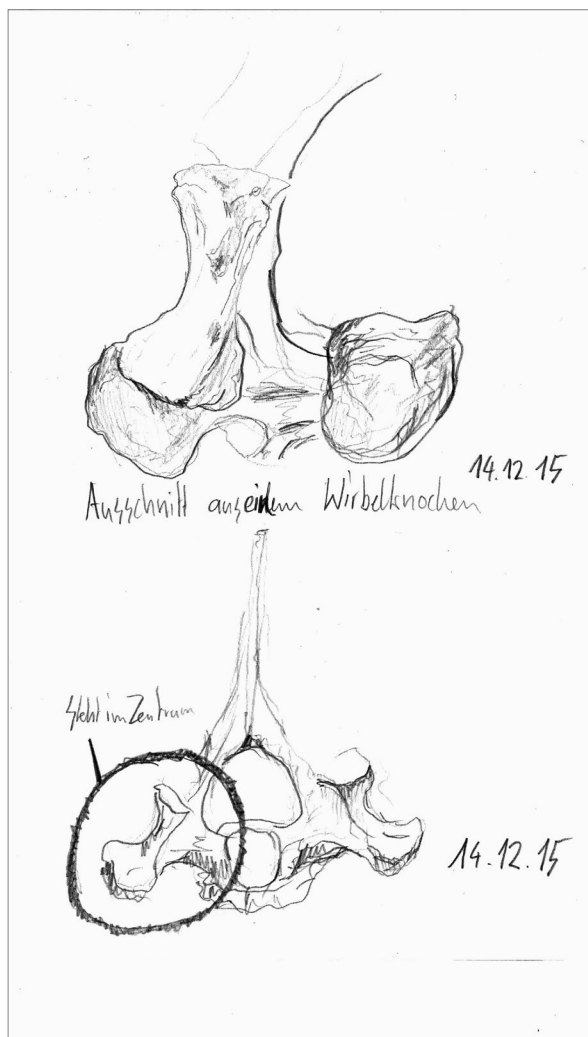
- 04 Schülerin entwirft Formmöglichkeiten ausgehend von Zeichenstudien
- 05 Zeichenstudie eines Schülers
- 06 Tonskizze einer Schülerin ausgehend von einem Fragment des Wirbelknochens
- 07 Tonskizze einer Schülerin ausgehend von einem Fragment des Wirbelknochens

ner Ausschnitte bestehender Zeichnungen auf, andere verweilten bei der plastischen Arbeit an ersten Tonskizzen. In kurzen Einzelgesprächen besprach ich mit fast allen Schülerinnen und Schülern ihre ersten Ideen und Vorhaben, um die individuellen Entwicklungsstandpunkte abzuschätzen und die inhaltlichen Richtungen der einzelnen Arbeiten zu erkennen.

¹ Zitiert aus: Eduard Trier, Bildhauertheorien im 20. Jahrhundert, Berlin: Gebrüder Mann Verlag, 1984, S. 193.



04



05



06



07

- 01 Präsentationsfolie aus Input: Fotografien von Tonskizzen zur Veranschaulichung der Allansichtigkeit
 02 Präsentationsfolie aus Input: Fotografien von Tonskizzen zur Veranschaulichung der Richtungsenergie
 03 Präsentationsfolie aus Input: Fotografien von Tonskizzen zur Veranschaulichung der Oberflächengestaltung

17.12.2016

Sequenz 6: Entwurfsphase Vertiefungsarbeit

Beim Betrachten der in der vorangegangenen Sequenz entstandenen Tonskizzen wurde mir klar, dass viele dieser Entwürfe formal noch unentschieden waren. So galt es sie in ihrer Form zu präzisieren und zu abstrahieren. Aus meinem Bedürfnis nach einer gemeinsamen Orientierung in diesem Prozess, habe ich auf einem Handout unter dem Titel «Bildnerische Mittel plastisches Gestalten» wichtige Aspekte des plastischen Gestaltens zusammengefasst. Ich verteilte das Handout zu Beginn der Sequenz und verwies sogleich auf seinen Arbeitscharakter. Als Zusammenfassung hatte das Dokument keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es sollte Hilfe bieten, sich über einzelne bildnerische Mittel bewusst zu werden. Deutlich habe ich den Schülerinnen und Schülern gesagt, dass es keinesfalls als Anleitung oder Checkliste gelesen werden soll.

Anhand von Fotografien ausgewählter Tonskizzen habe ich die auf dem Handout aufgeführten Aspekte (Auswahl davon in Abb. 01-03) besprochen. Zusammenfassend betonte ich, dass die Qualität einer Plastik mit einem bewussten Umgang mit den soeben besprochenen Mitteln und der Reduktion auf die wesentliche Bildidee zusammenhänge.

Auf diesen Input folgte die Einführung in den Auftrag eines schriftlich verfassten Kurzkonzeptes zur Tonplastik. Anhand folgender Leitfragen mussten die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der laufenden Sequenz das Konzept ihrer Plastik in 3-5 Sätzen formulieren.

- Was ist Ihre grundlegende Bildidee?
- Welche Beobachtung/Erkenntnis ist der Ausgangspunkt Ihrer Arbeit? Wie führen Sie diesen Ausgangspunkt weiter?
- Was wollen Sie mit Ihrer Plastik zum Ausdruck bringen?
- Welche bildnerischen Mittel setzen Sie ein?

Diese Konzepte sollten zum einen mir einen Einblick in die in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler sitzenden Konstrukte verschaffen, zum anderen erhoffte ich, dass die Schülerinnen und Schüler durch die sprachliche Formulierung ihres Vorhabens Klarheit in der Sicht auf ihren eigenen Prozess gewinnen würden.

Zum Auftakt der praktischen Arbeit zeigte ich den Schülerinnen und Schülern in einem materialtechnischen Input Möglichkeiten der subtraktiven und additiven Arbeitweise mit Ton und demonstrierte das Handhaben des Gummispachtels zur Glättung von Oberflächen.

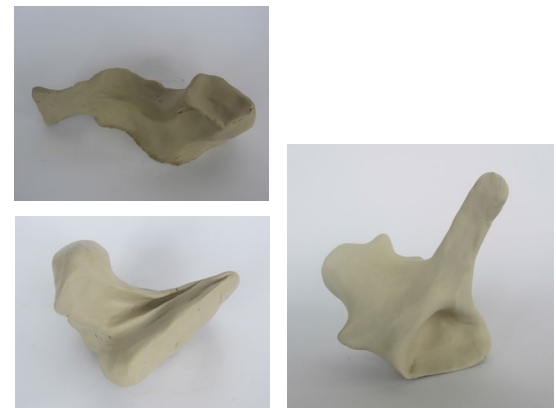
Im weiteren Verlauf der Sequenz arbeiteten die Schülerinnen und Schüler selbstständig am Entwurfsprozess ihrer Tonplastik. Ich begleitete die individuellen Prozesse mit Einzelgesprächen, in denen die Klärung des zentralen

Allansichtigkeit



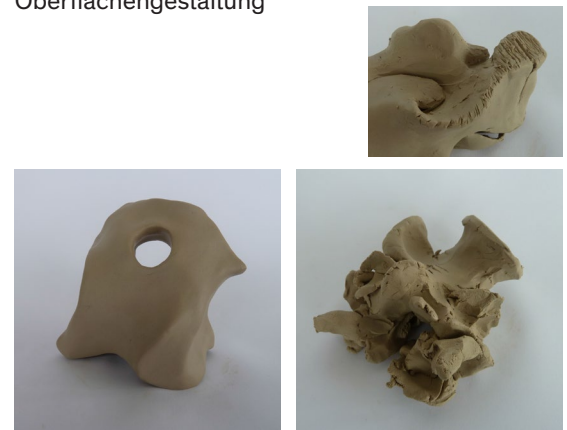
01

Richtungsenergie



02

Oberflächengestaltung



03

- 04 Schülerin fotografiert ihre Tonskizzen
- 05 Seite aus Dokumentationsheft eines Schülers
- 06 Doppelseite aus Dokumentationsheft einer Schülerin

Anliegens einer Arbeit und derer konkrete Umsetzung im Zentrum standen.

Zum Ende der Sequenz bat ich die Schülerinnen und Schüler, mir die verfassten Kurzkonzepte abzugeben und schloss den Unterricht mit einem Ausblick auf den weitem Verlauf der Unterrichtseinheit nach den Ferien.



04



Einteilung der Flächen

-Merkkasten-

- Symmetrie brechen!
- Spiralförmig & Rundungen beibehalten
- glatte Oberflächen
- Herzform & Aushöhlung (→ Schatten) neu umsetzen?
- spitze Flächen?

↳ Aus diesen Stichworten entstand der Tonentwurf
→ aus zeitgründen, sind nicht alle Oberflächen glattgestrichen

(→siehe Plastik)

Seitenansicht Jonplastik

Spiralförmig & Rundungen

- Diese das beibehalten der Spiralförmig & der Rundungen, entschied ich mich für das Öffnen der Aushöhlung dies erzeugte einen sehr interessanten Schatten.
- diese Spiralförmig führt auch dazu das eine klare Richtung angegeben wird
- ↳ der Blick des Betrachters wird kontrolliert gelenkt

06

Vorne-oben - Ansicht Jonplastik

neue Umsetzung Herzform von oben ist eine leichte Herzform erkennbar

spitze Flächen

! spitze Fläche könnte brechen beim Brennen!
→ zu dünn...

Ansicht der Jonplastik von oben

05

- 01 Schriftlich formuliertes Konzept für die Tonplastik eines Schülers
 02 Schriftlich formuliertes Konzept für die Tonplastik einer Schülerin

Formulieren Sie das Konzept Ihrer Tonplastik in 3-5 Sätzen.

Was ist Ihre grundlegende Bildidee?

Welche Beobachtung /Erkenntnis ist der Ausgangspunkt Ihrer Arbeit? Wie führen Sie diesen Ausgangspunkt weiter?

Was wollen Sie mit Ihrer Plastik zum Ausdruck bringen?

Welche bildnerischen Mittel setzen Sie ein?

Dem Knochen ist eine sehr ruhige und ausgeglichene Form innewohnend. Trotzdem herrschen an vielen Stellen strukturelle Ein- bzw. Ausbuchtungen. Zum Ausgleich führen hingegen sehr ruhige, weiche Formen, und genau diese Beziehung zwischen Chaos und Ruhe interessiert mich. Die Plastik soll beide Elemente beinhalten, aber einen gesamt harmonischen Eindruck darstellen/mitteln.

01

Formulieren Sie das Konzept Ihrer Tonplastik in 3-5 Sätzen.

Was ist Ihre grundlegende Bildidee?

Welche Beobachtung /Erkenntnis ist der Ausgangspunkt Ihrer Arbeit? Wie führen Sie diesen Ausgangspunkt weiter?

Was wollen Sie mit Ihrer Plastik zum Ausdruck bringen?

Welche bildnerischen Mittel setzen Sie ein?

Mit meiner Plastik will ich einen Gegensatz zwischen runden und kantigen Strukturen schaffen. Auch konkave und konvexe Richtungen sollen der Plastik mehr Spannung verleihen. Die Kernplastik soll mit einer Öffnung unterbrochen werden. Damit werden die Flächen unterbrochen und das "Loch" hat von jeder Seite eine ganz andere Wirkung. Die Oberflächengestaltung soll gespannt und geglättet sein.

02

- 03 Präsentationsfolie aus Input: Tony Cragg, Wirbelsäule, 435 x 160 x 150 cm, Bronze, 1996
 04 Besprechung der plastischen Qualität der Tonskizzen im Plenum

04.01.2016

Sequenz 7: Umsetzungsphase Vertiefungsarbeit

Zwischen der vorhergegangenen und dieser Sequenz lagen zwei Wochen Ferien. So nahm ein einleitender Input das übergeordnete Thema «Bewegung» nach diesem Unterbruch auf, um den Schülerinnen und Schülern ein «wieder Ankommen» zu ermöglichen. Ich nahm über den Begriff «bewegt» auf die aktuelle Aufgabenstellung Bezug und thematisierte ausgehend von Fotografien einer Wirbelsäule das Zusammenspiel der einzelnen Wirbelknochen zu einem beweglichen Ganzen. Damit leitete ich zur Bronzeplastik «Wirbelsäule» (1996) von Tony Cragg über. Es folgten einige kurze Informationen zum Künstler und zur vorgestellten Plastik, in der die Thematik der Bewegung hinsichtlich einer ausgeprägten Dynamik sowie auch der Allansichtigkeit, die eine Bewegung des Rezipienten erfordert, von zentraler Bedeutung ist. Das vorgestellte Werk zeigte Analogien zur Vertiefungsarbeit bezogen auf das Vorgehen des Künstlers, der das Naturstudium zum Ausgangspunkt der Entwicklung einer abstrakten Plastik machte. Mit diesem Gedanken leitete ich zur aktuellen Arbeit der Schülerinnen und Schüler über. Ich teilte ihnen eine überarbeitete Version des in der vorangehenden Sequenz abgegebenen Handouts zu

den bildnerischen Mitteln des plastischen Gestaltens aus. Gestützt mit exemplarischen Fotografien von abstrakten Plastiken führte ich den neu hinzugefügten Abschnitt zur Standfläche einer Plastik aus und machte darauf aufmerksam, diesem Aspekt Beachtung zu schenken.



03



04

- 01 Schülerin arbeitet an Tonskizze
- 02 Schüler arbeitet an Tonplastik
- 03 Schülerin arbeitet an Tonplastik

Die Schülerinnen und Schüler hatten anschliessend den Auftrag, in Zweierteams die plastische Qualität einer bisher entstanden Tonskizze (nicht ihre eigene) zu diskutieren. Hierzu platzierten sie die Tonskizze auf einer Drehscheibe und analysierten diese anhand folgender Leitfragen:

*Worin liegen in Ihren Augen die Stärken der Tonskizze?
Was ist besonders gelungen, wie wurde dies erreicht?*

*Worin liegt in Ihren Augen Verbesserungspotential?
Welche Aspekte könnten optimiert werden?*

Versuchen Sie die Stärken wie auch mögliche Schwächen (Verbesserungspotential) der Tonskizze zu formulieren. Denken Sie dabei an die besprochenen bildnerischen Mittel des plastischen Gestaltens. Halten Sie die Ergebnisse Ihrer Diskussion in Stichworten fest.

Zur Auswertung wurden die Ergebnisse von drei Zweier-teams im Plenum vorgestellt. Die Tonskizzen wurden dazu auf einer Drehscheibe auf einen Sockel gehoben, um das Gesagte direkt an der Skizze zeigen zu können.

In der Folge gab ich den Schülerinnen und Schülern die in der letzten Sequenz verfassten Konzepte zurück, die ich mit kurzen Texten individuell kommentiert hatte. Dabei betonte ich die Intention, die hinter meinen Kommentaren stand. Sie stellten keine Bewertung der formulierten Ideen dar, sondern sollten die Schülerinnen und Schüler auf Punkte aufmerksam machen, die mir beim Lesen der Konzepte durch den Kopf gegangen waren. Oft hatte ich Fragen notiert, die für die Weiterarbeit anregend sein konnten. Ich fügte an, dass aufgrund der sehr kurz gefassten Konzepte möglicherweise Fehlinterpretationen meinerseits vorliegen könnten, und es dann umso wichtiger sei, bei der eigenen Idee zu bleiben. Den Schülerinnen und Schülern ermöglichte das Lesen der eigenen Konzepte einen raschen Wiedereinstieg in ihren individuellen Prozess.

Im zweiten Teil der Sequenz arbeiteten die Schülerinnen und Schüler an ihrer eigenen individuellen Arbeit. Unter Einbezug der kommentierten Konzepte und der Diskussionsergebnisse aus der Partnerarbeit konkretisierten bzw. präzisierten sie die Anlage ihrer Plastik. Schritte und Entscheidungen hielten sie in ihrem Dokumentationsheft fest. Ich begleitete die Prozesse mit kurzen Einzelgesprächen und stand für Fragen zur Verfügung.



01



02



03

- 04 Arbeitzustand der Tonplastik eines Schülers
- 05 Schülerin arbeitet an Tonplastik
- 06 Schülerinnen und Schüler arbeiten an ihren Tonplastiken
- 07 Arbeitzustand der Tonplastik einer Schülerin

05.2016

Sequenz 8: Umsetzungsphase Vertiefungsarbeit

Nach ausführlichen Inputs und Unterrichtssituationen im Plenum in den vorangegangenen Sequenzen lag der Akzent nun auf der selbständigen, individuellen Arbeit.

Wie ich beobachtet hatte, verfügten einige Schülerinnen und Schüler noch nicht über das nötige technische Wissen der Tonbearbeitung, um ihre Tonplastik stabil und mit möglichst wenigen Lufteinschlüssen umzusetzen. So zeigte ich einleitend in einem materialtechnischen Input vor, wie einzelne grössere Tonteile miteinander verbunden werden sollten. Als Repetition führte ich die aufbauende und abtragende Arbeitsweise vor und wies darauf hin, dass die detaillierte Formgestaltung vor der Oberflächengestaltung erfolgen soll, um das voreilige Verschliessen einer Oberfläche, welche die Formentwicklung hemmen kann, zu vermeiden.

Anschliessend nahmen die Schülerinnen und Schüler die Arbeit an der Umsetzung ihrer Tonplastik auf. Ich führte während dieser Sequenz mit allen ein kurzes Einzelgespräch. Dabei versuchte ich mit dem Vorwissen aus ihren formulierten Konzepten die grundlegende Idee, die verfolgt wurde herauszuspüren und bei ihnen eine Aufmerksamkeit für neuralgische inhaltliche wie auch technische Aspekte zu entwickeln.



04



05



06



07

- 01 Lehrperson bespricht die Tonplastik mit einer Schülerin
- 02 Lehrperson bespricht die Tonplastik mit einer Schülerin
- 03 Lehrperson bespricht die Tonplastik mit einem Schüler

07.01.2016

Sequenz 9: Umsetzungsphase Vertiefungsarbeit

Wie bereits in Sequenz 8 lag auch an diesem Nachmittag der Akzent auf der individuellen Arbeit an der Umsetzung der Tonplastik, die nun abgeschlossen werden musste. Zur Vorbereitung der Präsentation in der kommenden Sequenz teilte ich den Schülerinnen und Schülern ein Handout aus. Auf diesem waren Leitfragen zu möglichen Inhalten der Präsentation sowie ein genauer Zeitplan aufgeführt.

Es hatte sich in der vorangegangenen Sequenz gezeigt, dass das Ausarbeiten von Kanten, welche durch das Aufeinandertreffen von Flächen zustande kommen sowie die Realisation einer gespannten Oberfläche eine besondere Herausforderung darstellten. So visualisierte ich diese beiden Aspekte mit Querschnittzeichnungen an der Wandtafel um zu zeigen, auf welche konkreten Stellen geachtet werden muss, um klare Kanten und gespannte Flächen umzusetzen.

Während die Schülerinnen und Schüler an ihrer Tonplastik arbeiteten ging ich von Tisch zu Tisch, um die Prozesse mit Einzelgesprächen zu begleiten. Drehten sich diese in der vorangegangenen Sequenz stärker um konzeptuelle Fragen und mögliche grössere Formmodulationen, standen nun Feinheiten im Zentrum. Das gemeinsame Schauen wurde zum zentralen Moment. Ich versuchte die Schülerinnen und Schüler mit Worten und Gesten an ein Sehen heranzuführen, das sie Richtungsverläufe, Spannungsbögen und Proportionen prüfen liess, um ihre Form zu präzisieren.

Die meisten Schülerinnen und Schüler arbeiteten bis zur letzten Minute, manche auch über die Lektion hinaus an der Tonplastik und führten das Dokumentationsheft ausserhalb des Unterrichts nach.



01



02



03

- 04 Schüler präsentiert seine Arbeit
 05 Feedbackrunde zum Abschluss der Unterrichtseinheit

11.01.2016

Sequenz 10: Präsentation Vertiefungsarbeit

In dieser letzten Sequenz präsentierten alle Schülerinnen und Schüler ihre Arbeiten. Um einen Präsentationsablauf ohne grosse Unterbrechung zu realisieren, haben sie zu Beginn der Sequenz ihre Arbeiten auf den Arbeitstischen ausgestellt. Die Tonplastiken konnten dabei auf einer Drehscheibe erhöht werden. Dazu sollten auch die Dokumentationshefte, Zeichenstudien und Tonskizzen ausgestellt werden, um Einblick in den Prozess zu geben.

Aufgrund der grossen Klasse standen jeder Schülerin/jedem Schüler für die Präsentation nur drei Minuten zur Verfügung. So hatte ich sie im Vorfeld gebeten, den Inhalt und Ablauf ihrer Präsentation vorzubereiten. Die Präsentation sollte Aufschluss geben über die konzeptuelle Idee, die der Tonplastik zugrunde lag und aufzeigen, wie diese im Prozess entstanden ist, bzw. wie sie sich entwickelt hat.

Das gemeinsame Betrachten und Besprechen kommunizierte eine wertschätzende Haltung gegenüber den einzelnen Arbeiten – sowohl von mir als Lehrperson, als auch innerhalb der Klasse. Es schuf die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Herangehensweisen an eine gemeinsame Aufgabenstellung. Beim Präsentieren übten die Schülerinnen und Schüler die sprachliche Formulierung von eigenen künstlerisch-gestalterischen Absichten.

Wenn es die Zeit erlaubte, stellte ich der präsentierenden Person oder dem Plenum eine Frage zur vorgestellten Arbeit, überliess aber ansonsten das Wort den Schülerinnen und Schülern.

Nach der intensiven Unterrichtszeit war es mir ein Anliegen, der Klasse einige persönliche Gedanken zur gemeinsamen Arbeit mitzugeben und ihr die Möglichkeit zu bieten, sich in einer offenen Feedbackrunde zum Unterricht äussern zu können. Wir sassen gemeinsam um einen Tisch herum, in dessen Mitte für alle Schülerinnen und Schüler als symbolisches Zeichen des Dankes und der Stärkung auf ihrem Weg ein Brötchen lag. Ich öffnete mit meinen Gedanken zum Unterricht das Gespräch und dankte den Schülerinnen und Schülern für ihre engagierte Arbeit, für ihr Vertrauen, das ich in vielen Momenten gespürt haben und für die reiche Erfahrung, die ich aus der Arbeit mit ihnen mitnehmen durfte. Nun übergab ich das Wort den Schülerinnen und Schülern, die sich mit differenzierten, teils auch sehr persönlichen Aussagen zum Unterricht äusserten. Als sehr positiv erlebten die Schülerinnen und Schüler unter anderem die individuelle Begleitung ihrer Prozesse sowie die variierenden Aufgabenstellungen der Etüden. Als negative Punkte wurden die in ihren Augen manchmal zu zeitinten-

siven einführenden Inputs und die mündliche Wiederholung von bereits schriftlich formulierten Aufgabenstellungen genannt. Dabei spürte ich in allen Wortmeldungen eine konstruktive und sehr respektvolle Haltung, die dieses Gespräch zu einem wertvollen Abschluss der Unterrichtseinheit gemacht hat.



05



03

- 01 Tonplastik einer Schülerin Ansicht 1
- 02 Tonplastik einer Schülerin Ansicht 2
- 03 Doppelseite aus Dokumentationsheft einer Schülerin zur Tonplastik aus Abbildung 01 und 02



01



02

Die Tonplastik lebt von ihrer Rund-Um-Sicht und der Asymmetrie. Eine Standfläche ist vorhanden, sie wurde aber aufgelockert, durch fein gedehnte Wölbungen im unteren Bereich der Plastik. Die gesamte Plastik weist eine Spannung und Dynamik, doch zugleich auch eine warme bzw. weiche Ausdrucksform auf. Konkave Wölbungen wie auch bewusst ausgefahrene deutliche Kantenlinien wiederholen sich und verleihen der Plastik ihre Gesamtheit. Die Oberfläche ist glatt, dynamisch und weist spannungsvolle Stellen auf. Ich wollte damit zum einen das Fragile des Knochens aufzeigen (→ sanfte, glatte Flächen) und im Weiteren durch spannungsvolle Flächen den kompakte und stark belastbare Charakter des Knochens zum Ausdruck bringen.

Wölbungen mit «Höhle»/Innenraum ... entstanden aus Inspiration meines Knochens.

wiederkehrendes Element: klare, deutliche Kante ... auch als Kontrast zu den sonst eher runden, weichen Stellen.

Auflockern der Standfläche → konkave Wölbungen ... gibt der Plastik ihre leichte, fragile, bzw. feine Form. (Analog zum Knochen)

03

- 04 Tonplastik eines Schülers Ansicht 1
- 05 Tonplastik eines Schülers Ansicht 2
- 06 Doppelseite aus Dokumentationsheft eines Schülers zur Tonplastik aus Abbildung 04 und 05




04

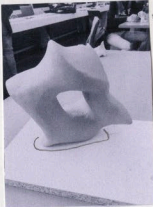


05

Abschlussplastik

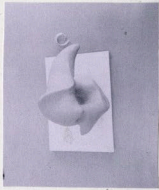


- Speziell diese Linie wurde im Vergleich zur vorherigen Plastik neu hervorgehoben/erschaffen.
- Es ist eine interessante Linie, welche sich durch die ganze Plastik zieht.

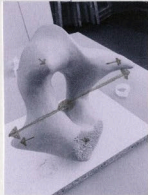


- Die Plastik bietet mehrere Standflächen. Auch gleich diese Vorderansicht wäre eine mögliche Standfläche.
- Für diese Plastik wollte ich die folgende Standfläche, da diese am besten die verschiedenen Elemente der Plastik zeigt.


- Speziell in der Oberansicht sieht diese Linie sehr interessant aus.
- Der Schalen in der Mitte wirkt sehr spannend. Obwohl man das Loch der Plastik nicht sieht, wird es durch den Schatten stark angedeutet.
- Die Plastik wirkt leicht, als würde sie auf der weissen Fläche schweben.
- Sieht man die Oberansicht, dann erkennt man die Plastik der Seitenansichten kaum mehr.



- Die neue Fläche wurde direkt vom Kneulen übernommen. Sie führt zu einem spannenden Gegensatz von rau und glatt.
- Die Grossenverhältnisse der rauen und glatten Fläche verstärken diese Spannung.



- Die "leere Mitte" bildet das Zentrum der Plastik und den Energie-schwerpunkt. Die beiden Richtungsenergien, welche in der Plastik gross eingezeichnet sind, heben sich gegenseitig fast wieder auf. Somit überwiegt keine Richtung überwiegend und die Rumpplastik wirkt doch noch kompakt.



- Dasselbe auf der Richtungsenergien ist auch hier zu sehen.
- Zudem sind noch zwei weitere, sich aufhebende Richtungen eingezeichnet.

06

- 01 Tonplastik einer Schülerin Ansicht 1
02 Tonplastik einer Schülerin Ansicht 2
03 Doppelseite aus Dokumentationsheft einer Schülerin zur Tonplastik aus Abbildung 01 und 02

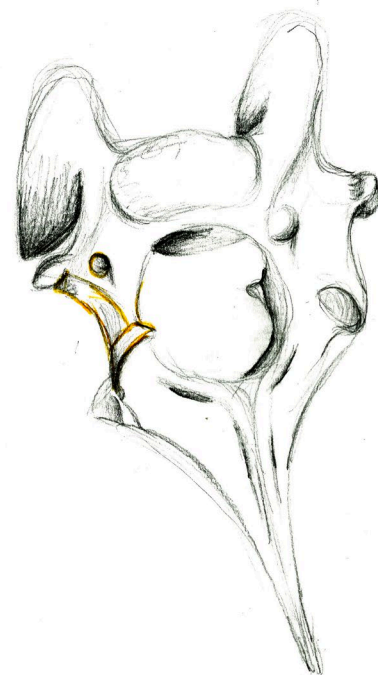


01



02

- ganzer Körper abgezeichnet
- der orange gekennzeichnete
Teil des Wirbels interessiert
mich aufgrund seiner leichten
Rotation.



03

- 04 Tonplastik einer Schülerin Ansicht 1
- 05 Tonplastik einer Schülerin Ansicht 2
- 06 Doppelseite aus Dokumentationsheft einer Schülerin zur Tonplastik aus Abbildung 04 und 05



04



05

Glätte des Dornfortsatzes

Körper um das Loch

Stärke, Härte / zerbrechlichkeit des Knochens
 Knochen als härtestes Material im Tier
 stützende Funktion der Wirbelsäule
 ↳ "Rückgrat"

Vergänglichkeit: Bruch, Tod, Zersetzung

Schmelzen
 Übergang von festem Körper in einen weichen.
 zerfließen. Vergehen.

06

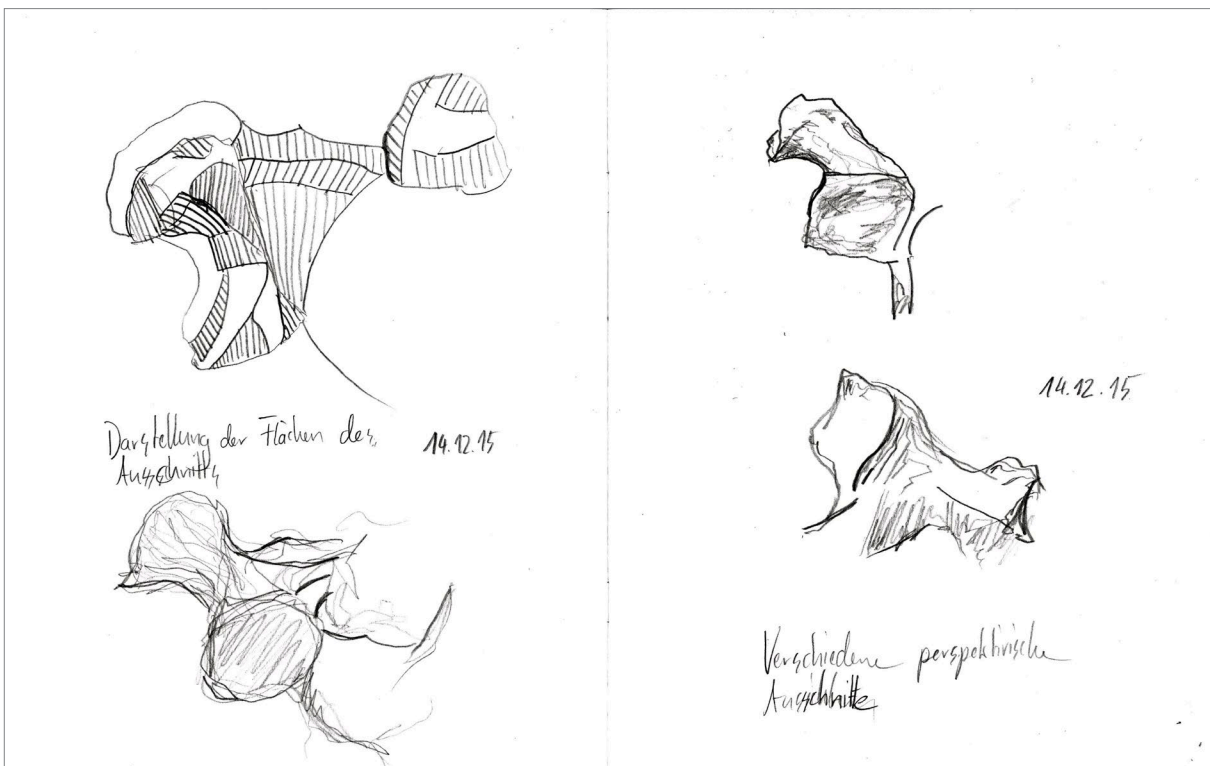
- 01 Tonplastik einer Schülerin Ansicht 1
- 02 Tonplastik einer Schülerin Ansicht 2
- 03 Doppelseite aus Dokumentationsheft einer Schülerin zur Tonplastik aus Abbildung 01 und 02



01



02



03

Darstellung der Flächen der Ausschnitte 14.12.15

14.12.15

Verschiedene perspektivische Ausschnitte

- 04 Tonplastik einer Schülerin Ansicht 1
- 05 Tonplastik einer Schülerin Ansicht 2
- 06 Doppelseite aus Dokumentationsheft einer Schülerin zur Tonplastik aus Abbildung 04 und 05



04



05

Erste Idee der Plastik

eckige Kante

-konkav

-konvex

- Kontrast von runden und eckigen Kanten

- konkave und konvexe Flächen

- einzelne Punkte sollen Flächen "aufspannen"

→ Entstehung von 3-4 Flächen

- runde Kante / Konvex

Nach diesen Skizzen begann ich mit Ton zu arbeiten, da es für mich schwieriger war meine Ideen aufzuschreiben, als die Skizzen mit Ton anzufertigen.

Fotos meiner ersten Tonklütze (1)

Die Drehung der ganzen Plastik gefiel mir sehr und das wollte ich auch für mein weiteres Vorgehen beachten. Weitere Punkt die mir gefallen:

- Entstehung mehrerer Standflächen
- Allansichtigkeit, Dynamik, Bewegung betrifft auf fast allen Seiten
- das Loch bringt Abwechslung
- Stabil: keine zu dünnen Flächen

Was ich für meine nächsten Skizzen verändern möchte:

- Abstrahieren: nicht mehr so viele Flächen / reduzieren
- Konkretisierung einzelner Flächen und Linien
- durch die Verdrehung klare Richtungen ansetzen

06

Reflexion

Während ich am Abend vor meinen letzten Lektionen den Brotteig knetete, liess ich mein Fachpraktikum im Kopf Revue passieren. Ich habe lange geknetet. Den Teig mit Kraft gedrückt, gewendet und geformt. Dann liess ich ihn ruhen. Wie all das Erlebte.

Mit frisch gebackenen Brötchen, Vorfreude und etwas Wehmut machte ich mich am anderen Morgen auf den Weg ins Schulzimmer.

Es war für mich eine sehr spannende Herausforderung, eine Schwerpunktfachklasse in ihrem letzten Ausbildungsjahr zu unterrichten. Die Schülerinnen und Schüler verfügten über Selbständigkeit in gestalterischen Prozessen, waren geübt, diese Prozesse zu reflektieren, hatten breite handwerklich-technische Kompetenzen und zeigten eine engagierte, motivierte Haltung. Auf all diesem aufbauen zu können, bedeutete eine fachlich differenzierte Arbeit, was ich als für mich neue Erfahrung sehr schätzte.

Die Strukturierung der Unterrichtseinheit in drei Etüden und eine nachfolgende Vertiefungsarbeit empfinde ich im Rückblick als gelungen. Die in sich geschlossenen Etüden haben in den ersten drei Sequenzen sehr produktive Unterrichtssituationen geschaffen und stellten einen unmittelbaren Einstieg in die Sache, in das Machen dar. Wie mir Christian Stucki (Praxislehrperson) erzählte, war diese Form von kurzen, während nur einer Doppellektion realisierten Arbeiten, für die Klasse eher neu. Ich sah in einem solch begrenzten Zeitgefäss in gewisser Weise auch die Chance einer Befreiung von langen Entscheidungsprozessen und Perfektionsanspruch. Wobei ich diesen Aspekten damit keinesfalls ihre Berechtigung im Unterricht absprechen möchte, ich es aber auch als gewinnbringend erachte, sie manchmal zur Seite zu legen.

Aus der Betrachtung der im Rahmen der Etüden entstandenen Arbeiten und der Reflexion ihrer Entstehungsprozesse wurde mir klar, dass in allen drei Etüden Potential für deren Umsetzung in einem erweiterten Zeitgefäss liegen würde. Mit anderen Zeitressourcen könnte es durchaus interessant sein, sich mit der Klasse einer vertiefteren Auseinandersetzung mit den aufkommenden Fragen zu stellen. So könnten beispielsweise die in der ersten Etüde „Aus der Hand“ entstehenden Seifenkörper nach deren Besprechung unter dem Aspekt von Spannungsaufbau und Richtungsverläufen erneut bearbeitet und in ihrer Form präzisiert werden.

Auch in der Vertiefungsarbeit hätten sich im Rahmen grösserer Zeitgefässe andere Möglichkeiten eröffnet. Der für plastisches Arbeiten eingerichtete Raum an der Kantons-

schule Sursee konnte ich aufgrund der Klassengrösse nicht nutzen und blieb mit der Klasse im Unterrichtszimmer, das eigentlich nicht für die Arbeit mit Ton eingerichtet ist. Mit einer etwas kleineren Klasse wären die Tonplastiken, realisiert im entsprechenden Raum, auch grösser umgesetzt denkbar gewesen, was dann auch eine zeitliche Dehnung der Einheit gefordert hätte.

Die Klassengrösse stellte auch bezüglich der individuellen Prozessbegleitung eine Herausforderung dar. Innert Minuten von der einen zur anderen Arbeit zu wechseln, dabei das Wesentliche zu erfassen und zu entscheiden, welche Beobachtungen ich der Schülerin/dem Schüler auf welche Weise kommuniziere, erlebte ich als sehr anspruchsvoll. Meine eigene künstlerische Erfahrung war mir dabei haltbringender Boden. Ich konnte auf meinen hinsichtlich plastischer Fragestellungen geübten Blick vertrauen. So wie ich versucht habe, die Schülerinnen und Schüler in den Besprechungen ihrer Arbeit aus dem Schauen in ein erkennendes Sehen heranzuführen, so habe auch ich dabei meinen Blick immer wieder von Neuem geschärft.

In der Phase der Umsetzung der Tonplastik war ich mit dem Spagat zwischen individueller Begleitung und Inputs, in denen ich für die ganze Klasse bedeutsame Inhalte vermittelte, konfrontiert. Wie kann ich über plastische Qualität im Allgemeinen sprechen ohne mit der Benennung konkreter bildnerischer Mittel Rezepte in den Raum zu stellen? Im Bewusstsein dieser Problematik entschied ich mich dennoch für eine in Form eines Handouts abgegebene Sammlung von Beschreibungen bildnerischer Mittel des plastischen Gestaltens. Umso wichtiger war mir aber die Betonung der Funktion dieses Handouts als Orientierungswerkzeug und keinesfalls als Richtlinie. Ich führte mit dieser Sammlung ein Fachvokabular ein, mit dem ich in der Betrachtung von Arbeiten und der Formulierung von Vorhaben eine differenzierte Sprache zu fördern erachtete. In verschiedenen Unterrichtssituationen wurde mir bewusst, dass der Prozess der Aneignung dieser Sprache ein langwieriger ist. Bedienten sich die Schülerinnen und Schüler der eingeführten Begriffe war ich zufrieden, musste aber im selben Atemzug hinterfragen, mit welchen Inhalten sie sie tatsächlich füllten oder inwiefern diese Begriffe leere Hüllen blieben. Was für mich keinesfalls heisst, auf deren Einführung zu verzichten. Dies Erfahrung hat mir aber gezeigt, wie stark die Begleitung und Reflexion gestalterischer Prozesse im Unterricht Spracharbeit bedeutet, die es immer wieder kritisch zu hinterfragen gilt.

Mein Fachpraktikum hat mich bewegt. Von Erfahrem angestossen, durch Erlebtes vorangekommen, stehe ich heute an einem anderen Punkt. Ich bin Schritte weiter. Längst nicht am Ziel. Da werde ich nie sein. Aber ich bin unterwegs.

Literatur

Berg/Friedel/Schuh 2009

Erwin Wurm, hrsg. von Stephan Berg, Helmut Friedel, Franz Schuh, Köln: DuMont 2009.

Cragg 2003

Tony Cragg. Signs of Life [Ausstellungskat. Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, 23.05-5.10. 2003], hrsg. von Tony Cragg, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland Bonn, Düsseldorf: Richter 2003.

Kornhoff 2011

Biomorph! Hans Arp im Dialog mit aktuellen Künstlerpositionen, hrsg. von Oliver Kornhoff, Köln: Snoeck Verlag 2011.

Lehrplan Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten Langzeitgymnasium Kantonsschule Sursee

https://kssursee.lu.ch/-/media/KSSursee/Dokumente/Dokumente/Lehrplan_LZG/Schwerpunktfächer/LZG_41_SF_Bildnerisches_Gestalten.pdf?la=de-CH,02.03.2016)

Leitbild der Kantonsschule Sursee 2013

(https://kssursee.lu.ch/-/media/KSSursee/Dokumente/Schule/KSS_Leitbild.pdf?la=de-CH,02.03.2016)

Lichtenstern 2008

Christa Lichtenstern, *Henry Moore. Werk – Theorie – Wirkung*, München: Deutscher Kunstverlag 2008.

Peters 1996

Maria Peters, *Blick – Wort – Berührung. Differenzen als ästhetisches Potential in der Rezeption plastischer Werke von Arp – Maillol – F. E. Walther*, München: Fink, 1996.

Wäspe 1994

Roland Wäspe, „Pullover als plastischer Prozess“, in: *Erwin Wurm* [Ausstellungskatalog, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien im 20er Haus, 8.12.1994-15.01.1995, Kunstmuseum St. Gallen 4.3.-7.5.1995, Kunstverein Freiburg 22.5.-25.6.1995] hrsg. von Sophie Haaser, Wien: Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, 1994, S. 35 – 41.

Dank

Mein herzlicher Dank gilt Christian Stucki (Praxislehrperson) für seine umfangreiche Unterstützung in der Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, die vielen anregenden Gespräche, seine Offenheit und das Vertrauen, das er mir entgegengebracht hat.

Ein ebenso grosser Dank gebührt Ruth Kunz (Mentorin Fachdidaktik PH Bern) für die engagierte und kompetente Begleitung in der Entwicklung und Reflexion des Unterrichtes und für all die Denkanstösse zur richtigen Zeit.

Ein besonderer Dank gilt auch meiner Familie für ihr Zuhören, die Geduld und die Erholungsmomente während dieser intensiven Zeit.

HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne



PHBern
Pädagogische Hochschule